

ret, gedencket, suchet, denn Gott allein, so viel in der Schwachheit dieses Lebens möglich ist. Darin siehet auch die rechte Christliche Jugend, die wahre Freyheit und Friede, in victoria carnis et affectuum, in Ueberwindung des Fleisches und fleischlichen Affecten.

9. Solches wirst du in diesem dritten Buch weiter lesen, und in der Uebung befinden. Dazu ich dir und mir die Gnade des Heiligen Geistes wünsche, die alles in uns anfahen, mitteln und vollenden muß, zu Gottes Ehre, Lob und Preis, Amen.

Das dritte Buch.

Vom wahren Christenthum.

Das I Capitel.

Von dem grossen inwendigen Schatz eines erleuchteten Menschen.

1 Cor. 6, 19: Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel ist des Heiligen Geistes, der in euch ist, welchen ihr habt von Gott?

Dass die gläubigen Herzen Wohnungen sind der Heiligen Dreyfaltigkeit, bezeuget die heilige Schrift an vielen Orten. Als 3 B. Mos. 26, 11. Es. 44, 3. Cap. 57, 15. Joel. 2, 27. Joh. 14, 23. Cap. 17, 23. Röm. 15, 18. 1 Cor. 2, 11. Cap. 3, 16. Cap. 6, 19. 2 Cor. 6, 16. Gal. 2, 20. Eph. 3, 17. Cap. 4, 24. Col. 3, 10. 1 Joh. 4, 15. Wer ist aber unter den Christen, der diesen Schatz in ihm erkennt, groß achtet und suchet?

2. Auf daß nun ein wahrer Christ seine eigene himmlische und geistliche Dignität und

Würdigkeit erkennen lerne, und seinen höchsten Schatz in ihm selbst suche und finde, wird in diesem dritten Buch gnugsame Anleitung gegeben. Dazu ist auch zuvor im ersten Buch im fünften Capitel das Fundament gelegt, nemlich, wie Gottes Wort müsse im Menschen durch den Glauben lebendig werden. Im andern Buch aber vom 27 bis aufs 34 Capitel, wie sich Gott der liebhabenden Seele zu erkennen gebe, als die höchste Liebe, Gütigkeit, Schönheit, Heiligkeit und Weisheit 2c.

3. Weil aber solcher grosser Schatz im Himmel nicht kann erkannt und gesucht werden, ohne einen stillen und innerlichen Sabbath des Herzens, da der heilige Geist inwendig lehret durch Betrachtung des Wortes, da er erleuchtet, lebendig macht, da der Geist alles erforschet, auch die Tiefe der

Gott

Gotheit: 1 Cor. 2, 10. so ist vonnöthen zu wissen, wie das Herz in einen solchen stillen Sabbath zu bringen; dazu im andern Buch in dem Tractatlein vom Gebet abermal der Grund geleget ist. Hier aber in diesem dritten Buch wirds weiter ausgeführet, nemlich, wie der verborgene Schatz und Perle im Acker des Herzens zu suchen, durch Einkehren in sich selbst, ja in Gott. Matth. 13, 44. Denn das ist der innerliche Herzens-Sabbath eines solchen Herzen, so durch den Glauben gereiniget, Apost. Gesch. 15, 9. und durch den Heiligen Geist erleuchtet ist. Aus diesem Schatz des Geistes und des Reichs Gottes, so im gläubigen Herzen verborgen liegt, ist alle Weisheit entsprungen der hoherleuchteten Männer Gottes, so ie gelebet haben, auch der heiligen Propheten und Aposteln. Diese Perle ist zu suchen; dieser Acker ist zu bauen; diese Gabe des Geistes und Gnade Gottes ist zu erwecken, als ein Füncklein Feuer, so man aufbläset, wie S. Paulus saget 2 Tim. 1, 6.

4. Damit du aber im Eingang dieses Buchs, welches gar auf den innern Menschen gerichtet ist, einen einfältigen, doch gründlichen Bericht haben mögest, wie die Kinder Gottes vom äussern Menschen abzuführen zu dem innern, das ist, in

den Grund des Herzens, denselben zu erforschen, zu erkennen, zu reinigen, zu ändern, und in demselben ihrem Herzens-Grunde Gottes und des Himmelreichs wahrzunehmen: will ich davon in diesem ersten Capitel einen einfältigen Bericht in genere und specie (insgemein und insonderheit) thun; und denn in folgenden des geistreichen Mannes, Johannis Tauleri, Theologiam einführen, dessen Worte ich auch in diesem Buch, so viel immer möglich, und unsere iezige zierliche Teutsche Sprache erleiden will, behalten habe.

5. Davon mercket nun folgenden Bericht: Weil die ganze heilige Schrift auf das Herz des Menschen siehet und dringet; so ist die ganze Theologie des Tauleri auf den inwendigen Menschen gerichtet, und auf den innern Grund des Herzens oder der Seele. Daher sagt er so oft vom innern Grunde, daß man Gott und das Reich Gottes in demselben lauter haben, suchen und finden müsse. Das ist: Was die heilige Schrift und rechtmässige Erklärung der Schrift auswendig handelt; das soll im Herzens-Grunde, in der That und Wahrheit also befunden werden. Dazu ist vonnöthen das Einkehren zu seinem eigenen Grunde. Und ie mehr man nun von der Welt ausgehet in sich selbst: ie mehr gehet man zu Gott ein

in seinen ewigen Ursprung. Und je mehr dasselbe ein wahrer Christ thut: je mehr sich das Reich Gottes und der verborgene Schatz in ihm ereignet. Wer nun diese inwendige Frucht des Geistes oder des neuen Menschen nicht davon bringet, der wird vor Gott wenig gelten mit seiner hohen Profession, sondern ist unter dem Urtheil des Herrn begriffen, Matth. 7, 21: Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissaget? Denn vor Gott gilt nichts äußerliches, sondern das innerliche; nicht was im Buchstaben bestehet, sondern was aus dem Geist gehet, und im Geist bestehet. Darum ist (wie auch in der Vorrede gemeldet) ein grosser Unterscheid unter einem Weis-Gelehrten und Gottes-Gelehrten, oder unter einem Gelehrten und Heiligen. Der Gelehrte lernet von aussen aus dem Buchstaben; der Heilige lernet aus Gott inwendig aus dem Heiligen Geist, aus der Salbung, die uns alles lehret. 1 Joh. 2, 27. Der Gelehrte hat seine Kunst in Worten; der Heilige in der Kraft. Denn das Reich Gottes stehet nicht in Worten, sondern in der Kraft. 1 Cor. 4, 20.

6. Damit wir aber nicht in genere (bey den gemeinen Worten) bleiben; sondern in specie (insonderheit) den Einfältigen

zu ihrem Grunde helfen, bis sie es besser begreifen können: so sollen sie acht haben auf die fünf Hauptstücke ihres Catechismi, wie dieselbe nicht ausser ihnen, sondern in ihnen seyn müssen. Und erstlich: (1) Du gläubest, Gott habe sein Gesetz gegeben auf dem Berge Sinai, in zwei steinerne Tafeln geschrieben, und das Gesetz sey der heilige Wille Gottes, nach dem du leben sollt. Du gläubest recht. Es ist dir aber nichts nütze, wenn Gott mit dem Finger seines Geistes das Gesetz nicht in dein Herz schreibt, Jer. 31, 33, und seinen göttlichen Willen in dir selbst vollbringet. Soll aber Gott solches thun, und zu diesem seinem edlen Werck in dir gelangen; so must du ihm, weil du nun ein Christ worden bist, dein ganz Herz geben, und ihm deinen Willen aufopfern: teko geschicht sein Wille in dir. Und weil dis ein hohes und edles Werck in uns ist; so bittet der königliche Prophet David so ernstlich darum, sonderlich im 119 Psalm, (denn dahin gehet dieser ganze lange Psalm) daß ihn Gott nach seinem Gesetz und Zeugniß leiten, führen und lehren wolte, damit dis hohe heilige Werck Gottes in ihm nicht möge verhindert werden.

7. (2) Ferner, du gläubest, Christus sey deine Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit. 1 Cor. 1, 30. Du gläubest recht. Denn

Denn es kann kein anderer Grund geleyet werden, denn welcher geleyet ist, **JESUS Christus.** 1 Cor. 3, 1. Und ist in keinem andern Heil, ist auch kein ander Name den Menschen gegeben, darin sie sollen selig werden Ap. Gesch. 4, 12. Aber du must Christus in dir haben, das ist, inwendig mit dem Glauben fassen, daß er dein eigen werde mit seiner Person und mit seinem Amt. Siehe, wenn nun Christus dein ist, so ist alles dein, was Gottes ist. Und wenn er tausend Himmelreich hätte, und aber tausend Himmel voll Gerechtigkeit und Seligkeit; so ist alles dein. Denn Christus mit seiner Gerechtigkeit ist mehr und größer, denn tausend Himmel voll Gerechtigkeit und Seligkeit. Und so schadet dir auch deine Sünde nicht, und wena tausend Welt voller Sünde auf deinem Hals läge. Also must du den Schatz in dir haben, nicht auffer dir. Sehet, das Reich Gottes ist inwendig in euch. Luc. 17, 21. Das ist Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist. Röm. 14, 17. Du gläubest, daß Christus das ewige Wort des Vaters ist, das wahre Licht und Leben der Menschen. Du gläubest recht. Siehe aber zu, daß dis Wort in dir rede, daß dis Licht in dir leuchte, daß dis Leben in dir lebe; oder es ist

dir nichts nütze. Du must diesen Schatz in dir haben, du must mit Christo durch den Glauben vereinigt seyn.

8. (3) Du gläubest und wissest, daß ein köstlich Ding sey, beten, dem Herrn danken, und deinen Namen loben, du Allerhöchster, Ps. 92, 1, 2. Du gläubest recht. Wenn aber Christus nicht in dir betet, und der Heilige Geist in dir seuffzet. Röm. 8, 26. welcher ist ein Geist der Gnaden und des Gebeters, Zach. 12, 20. und du im rechten Tempel des Geistes und der Wahrheit, Joh. 4, 23. im Grunde deines Herzens nicht betest; wird dir nicht viel nützen.

9. (4) Du gläubest, daß dir in der Taufe Vergebung der Sünden, die neue Geburt, die Kindschaft Gottes gegeben werde. Du gläubest recht. Aber wenn du die Frucht der Taufe, die neue Geburt, die Salbung des Heistes, die wahre Erleuchtung nicht in dir hast; was wird dir helfen? (5) Du gläubest, daß du im äußerlichen Sacrament des Abendmahls den wahren wesentlichen Leib und Blut Christi empfähest. Du gläubest recht, laut der Worte des Herrn. Matth. 26, 26. Aber, ist die innerliche, geistliche Niesung nicht dabey, so wirst du nicht allein keinen Nuz und Frucht davon bringen, sondern über das noch das Gericht

richt essen und trinken. 1 Cor. 11, 29. Du gläubest, Christus sey das geschlachtete und aufgeopferte Lämmlein Gottes am Creuz. Joh. 1, 29. Du gläubest recht. Ist er aber nicht deine tägliche und innerliche Speise; was wird er dir nützen? Also siehest du, wie dein Schatz in dir zu suchen, in dir seyn muß, nicht auffer dir.

Das II Capitel.

Durch was Mittel ein Mensch zu seinem inwendigen Schatz kommen soll, nemlich durch den wahren lebendigen Glauben, und durch Einkehren in sich selbst.

Es. 46, 8: Ihr Uebertreter, gehet in euer Herz.

Der wahrhaftige Weg einzukehren zu seinem inwendigen Schatz und höchstem Gut ist der wahre lebendige Glaube. Wiewol nun derselbe im ersten und andern Buch gnugsam mit seiner Kraft und Eigenschaft, wie er allein Christo anhangen, und sich allein auf denselben gründet, erkläret ist; so ist doch von demselben noch eines hoch in acht zu nehmen, nemlich dasjenige, was uns iezo zu unserm Vornehmen dienet.

2. Ist demnach des wahren lebendigen Glaubens Eigenschaft, GOTT von ganzem Herzen getreulich anhangen, seine ganze Zuversicht auf GOTT setzen, ihm von Herzen ver-

trauen, sich ihm ganz ergeben, seiner Barmherzigkeit sich lassen, mit GOTT sich vereinigen, Ein s mit GOTT seyn und bleiben, allein in GOTT ruhen, und seinen innerlichen Sabbath halten, GOTT allein lassen seine höchste Begierde, Wunsch und Verlangen, Lust und Freude seyn, alle Creaturen ausgeschloffen, nichts wünschen, nichts begehren denn GOTT allein, als das höchste, ewige, unendliche, vollkommene Gut, das alles Gut ist, ohne welches kein wahres Gut seyn kann im Himmel und auf Erden, in Zeit und Ewigkeit; und das alles in und durch Christum IESUM, unsern Herrn, welcher ist der Anfänger und Vollender des Glaubens. Ebr. 12, 2. Dieser Glaube ist, der uns, zu unserm inwendigen Schatz und höchsten Gut führet.

3. Des nehmet ein Exempel an David. Derselbe hatte eben einen solchen Glauben, als er sprach: Herr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden. Ps. 73, 25. Einen solchen Glauben bewiese Maria, Lazari Schwester, da sie sich setzte zu den Füßen des Herrn, und sein Wort hörte. Luc. 10, 39. Denn dieser Glaube machet und wirket den rechten Herzens-Sabbath, in GOTT zu ruhen, in welchem inwendigen Sabbath sich GOTT

offenbaret. Darum sprach der Herr zu Martha: Martha, Martha, du hast viel zu schaffen; Eins ist noth. Maria hat das beste Theil erwehlet, das wird nicht von ihr genommen werden. Luc. 10, 42. Welches ist aber das beste Theil? Ohne Zweifel GOTT allein in Christo JE. su Denn durch diesen Glauben, welcher GOTT allein im Herzen Statt und Raum aiebt, erwehlet man das beste Theil. Durch diesen Glauben besitzt GOTT des Menschen Herz, und wohnet Christus in uns samt dem Heiligen Geist, und die Heilige Dreyfaltigkeit. Eph. 3, 17. Joh. 14, 23. Das ist das beste Theil, so ein Mensch erwehlen kann; das ist die Seligkeit und ewiges Leben. In diesem Einigen ist alles begriffen, was zum wahren Christenthum gehört. Daraus fließt die Liebe und alle Tugend. Denn wer gläubet, der liebet; wer liebet, der hoffet; wer hoffet, der ist geduldig; wer geduldig ist, ist sanftmüthig; wer sanftmüthig ist, ist demüthig; wer demüthig ist, ist fürchtet GOTT; wer GOTT fürchtet, der betet der creuziget sein Fleisch, verleugnet sich selbst, hasset sein eigen Leben, verschmähet die Welt. Derentwegen S. Johannes 1 Epist. am 5, 4. den Glauben nennet den Sieg über die Welt.

4. Auf dis einige Ein wiese der Herr den reichen Jüngling Luc. 18, 22. welcher ihn fragete: Guter Meister, was muß ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe? Und da ihn der Herr aufs Gesetz wiese, sprach er: Das habe ich alles gehalten von Jugend auf. Der HERR antwortete: Es fehlet dir noch eins; Verkaufe alles, was du hast, und folge mir; so wirst du einen Schatz im Himmel haben. Da lehret ihn der HERR das Einige, nemlich, das beste Theil erwehlen durch den Glauben, und in seinen Ursprung einkehren in GOTT durch den innerlichen Sabbath des Herzens. Aus diesem Einigen quillet heraus das ganze Christliche Leben, und alle Gebot- so man erdencken kann, von ihm selbst, als Wasser aus einem Brunnen, nicht aus Noth oder Gesetz, sondern aus Liebe und Freyheit des Geistes. Denn GOTT wirket solches alles selbst in uns, nach seinem Wohlgefallen. Phil. 2, 13 Und was er selbst in uns nicht wirket, das erkennet er nicht für das Seine. Darum bedarf man hie keines Drang-Gesetzes, Gebots oder Verbots; denn der Glaube thut alles, was zu thun ist, aus freyem Geist: das ist, er läßet sich Gott, der alles aus Gnaden in uns wirket. Und das ist auch, davon Esaias predi-

prediget, daß wir zum Herrn kommen sollen, ihm zuhören und umsonst kaufen, beyde Wein und Milch. Jes. 55, 1.

5. So ist nun das das Mittel, zu unserm inwendigen Schatz zu kommen, nemlich der Glaube, der Gott einen stillen Sabbath hält, und den Menschen machet einkehren in sich selbst. Denn gleichwie des Himmels Lauf darum der alleredelste und vollkommenste ist, daß er stets in sich selbst wiederkehret in seinen Ursprung, aus welchem sein Lauf seinen Anfang genommen hat: Also ist des Menschen Lauf der alleredelste und vollkommenste, wenn er wiederkehret in seinen Ursprung, welcher ist Gott. Das kann aber nicht geschehen, denn wenn ein Mensch in sich selbst gehet mit allen seinen Kräften, und seinem Verstand, Willen und Gedächtniß, erlebiget von der Welt und von allen fleischlichen Dingen, und seine Seele mit allen ihren Begierden zu Gott wendet durch den Heiligen Geist, ruhet und seyret von der Welt durch einen stillen Sabbath. Alsdenn sähet Gott an in ihm zu wirken. Denn auf diesen Herzen-Sabbath wartet Gott, und ist seine höchste Freude daß er sein Werk in uns wirken möge. Denn Gott ist so jach nach uns, und eilet so sehr, und thut nicht anders, als ob ihm sein göttlich Wesen wolte zerbrechen und zunichte

werden an ihm selbst daß er uns offenbare allen Abgrund seiner Gottheit, und die Fülle seines Wesens und seiner Natur. Da eilet Gott zu, daß er unser eigen sey, gleichwie er sein eigen ist. Nichts mag der Mensch Gott liebers thun, denn ruhig seyn, und diesen Sabbath halten. Gott bedarf nicht mehr zu seinem Werk, denn daß man ihm ein demüthig und ruhig Herz gebe; so wirket er solche Werke in der Seele, dazu kein Mensch kommen kann. Die ewige Weisheit Gottes ist so jart in ihrem Werk, daß sie nicht leiden mag, daß da eine Creatur zusehe.

6. So viel nun die Seele ruhet in Gott: so viel ruhet Gott in ihr. Ruhet sie ganz in Gott; so ruhet auch Gott ganz in ihr. Brauchst du aber deinen eigenen Willen, deinen Verstand, Gedächtniß und Begierde nach deinem Gefallen: so kann sie Gott nicht brauchen, noch sein Werk in ihr haben. Denn wenn zwey eins sollen werden; so muß das eine ruhen und leiden; das andere muß wirken. Nun ist aber Gott eine unendliche, stetig wirkende Kraft und merus actus [oder lauter Bewegung], und ruhet nicht, sondern wirket in dir, wosern er zu seinem Werk kommen kann, und du ihn nicht hinderst. Welches durch dis Gleichniß besser kann verstanden werden: Wenn dein Auge sehen

soll, und ein Bilde empfangen; so
 muß es bloß und ledig seyn aller
 Bilde und Formen. Denn so es
 ein Bilde und Formen in ihm
 hätte, so könnte es nicht sehen, oder
 ein Bilde fassen: Also auch, die
 Seele mit ihren Kräften, Ver-
 stand, Willen, Gedächtniß, Be-
 gierde, können Gott nicht fassen,
 wenn sie voll seyn der Welt
 und der irdischen Dinge. Gleichwie
 das Ohr leer seyn muß von allem
 Getöse, wenn es soll ein gut Saitenspiel
 hören: Also auch die Seele muß leer
 seyn von der Welt, soll sie
 Gottes Lieblichkeit hören. Je
 mehr sich nun die Seele abseucht
 von irdischen Dingen: je himm-
 lischer sie wird. Je mehr sie
 sich der fleischlichen Lust ent-
 schlägt: je mehr sie theilhaftig
 wird göttlicher Natur.
 2 Petr. 1, 4.

7. Die Natur leidet keine leere
 Statt. sie erfüllet alle Dinge
 mit ihr selbst. Es müste ehe die
 Natur brechen, ehe etwas Leeres
 in ihr seyn und bleiben sollte;
 und durch dis principium
 [Grund] und Mittel sind grosse
 Künste erfunden worden. Also
 wenn der Mensch sein Herz gar
 ausleeret von der Weltliebe,
 eigenem Willen, Lüsten und Begierden,
 und stehet dieses alles
 ledig: so kann Gott nicht lassen,
 er muß die leere Statt mit
 seiner göttlichen Gnade, Liebe,
 Weisheit und Erkänntniß erfüllen.
 Wilt du aber voll seyn

dieser Welt; so bist du leer der
 himmlischen Dinge.

8. Da Abraham anging
 von seinem Vaterlande und von
 seiner Freundschaft aus Gottes
 Befehl; da ward er von Gott
 erleuchtet. 1 Mos. 12, 1. Unsere
 fleischliche Affecten, eigene Liebe,
 eigen Willen, eigene Weisheit,
 eigene Ehre, eigene Lust sind unsere
 nächsten Freunde; es thut
 dem Fleische wehe, dieselb zu
 verlassen und von ihnen auszuge-
 hen: Aber wie dem Allen; so ist
 dis der Anfang zu dem verborgen
 Schatz, und zu der köstlichen
 Perle im Acker, wie unser
 Herr Matth. 13, 46 saet: Ein
 Mensch verkaufte alles, daß
 er die Perle finden möchte.
 Was ist das anders, denn daß
 der Herr saget: Wer um mein
 Namen willen läset Vater und
 Mutter, Bruder, Schwester,
 Häuser, Aecker, der wird
 hundertfältig finden, und das
 zu das ewige Leben. Marc. 10,
 29. Unsere fleischliche Affecten,
 Willen und Lusten, sind unsere
 Brüder und Schwestern, die
 wir lassen sollen. Gleichwie die
 Jungfrau Maria eine reine un-
 befleckte Jungfrau war (und
 bleibet in Ewigkeit) als sie Christum
 leiblich empfing: Luc. 1, 27.
 Also, unsere Seele soll seyn wie
 eine reine unbefleckte Jungfrau,
 das ist, sie soll nicht mit der
 Weltliebe beflecket seyn; so
 wird sie Christum geistlich emp-
 fangen, so hat sie den höchsten
 Schatz

Schatz in ihr, so ist sie des Königs Tochter inwendig geschmückt, Ps. 45, 10. und trägt ihren Schatz in ihr verborgen. Ist sie aber mit der Welt vermählet, wie kann sie mit Gott vermählet werden?

9. Es spricht unser Herr Christus Luc. 12 49: Ich bin Kommen ein Feuer anzuzünden, und wolte Gott es brennere schon! Wolt Gott, daß in dem Feuer der obtlichen Liebe alle unsere Affecten fleischlicher Wille und Lüste verbrenneten, daß allein Gottes Wille und Wohlgefallen in uns vollbracht würde! Er spricht v. 51: Ihr sollt nicht meynen, daß ich Kommen bin, Friede zu bringen, sondern Krieg und Schwerdt. Wolte Gott, es würden nur den Geist Gottes alle fleischliche Sinne und Begierden getödtet und ermürget, auf daß Gott in uns leben und wirken möchte!

10. Sey dich aber dein Amt und Beruf hindert, daß du nicht in dein Herz gehen kannst; soht du allezeit, bey Tage oder Nacht, ein Stättlein suchen, oder eine Zeit erwehlen, einzufehren in den Grund deines Herzens, auf was Weise du kannst und magst, und mit S. Augustino sagen: Ach lieber HERR, ich will ein Geding mit dir machen: Ich will recht in mir sterben, auf daß du in mir lebest. Ich will selber ganz in mir schweigen, auf daß du

in mir redest. Ich will auch selber in mir ruhen, auf daß du in mir wirkest.

Das III Capitel.

Im Glauben ist der ganze Schatz des inwendigen Menschen, nemlich Gott, Christus, der Heilige Geist, und das Reich Gottes.

Eph. 3, 16 17: Gott gebe euch Kraft, nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen, und Christum zu wohnen durch den Glauben in euren Herzen, und durch die Liebe eingewurzelt und gegründet werden.

Unser Christen vornehmstes Werk und Sorge soll seyn, daß er den Glauben wohl lerne verstehen und üben. Denn im Glauben ist Christus und das ganze Reich Gottes und alle Seligkeit. Darum auch die Epistel an die Hebräer Cap. 11, 1. den Glauben nennet eine *ὑπόστασις*, eine Substanz und Wesen. Denn das ganze geistliche Wesen und Leben bestehet im Glauben: nicht in einer blossen Wissenschaft, nicht in einem Schein, und Schatten-Werk; sondern in lebendiger thätiger Kraft. Summa, der Glaube bringet alle Seligkeit, und benimmt alle Unseligkeit. Darum bald im Anfang unsers

Christenthums, in primo limine ecclesiae, in der heiligen Taufe, dadurch wir, als durch eine Thür, in die Christenheit eingehen, der Glaube vorn ansethet: Wer da gläubet und getauft wird, der wird selig. Marc. 16, 16. Und S. Paulus spricht Röm. 10, 9, 10: Das ist das Wort des Glaubens, so wir predigen. Denn so du mit deinem Herzen glaubest, so bist du gerecht etc. Wir können aber den Glauben nicht besser verstehen und üben lernen, denn durch seine Eigenschaften. Derer wollen wir achte nach einander hören.

2. (1) Die erste ist die geistliche Freyheit von Sünden, Tod, Teufel und Hölle, Fluch des Gesetzes, von allen Mosaischen figurlichen Ceremonien, und von allen Menschen. Satzungen und Geboten. Denn gleichwie der Seele keine grössere Plage und Angst widerfahren mag, und keine grössere Seelen-Wein seyn kann, denn wenn sie leiden muß die feurigen Pfeile des Teufels, und die Tyranney des Antichrists, dadurch die Gewissen mit Menschen. Geboten gefangen, bestricket und geängstet werden: Also ist hinwieder keine grössere Ruhe, Friede, Trost und Freude der Seelen, denn die wahrhaftige Freyheit des Gewissens von der Gewalt des Teufels und der Sünde, und von allen Menschen. Satzungen:

Welche Freyheit des Gewissens wahrhaftig nichts anders ist, denn der wahre seligmachende Glaube. Ursache: Der Glaube ergreift (λαβε) Christum, den Sohn Gottes, mit allen seinen himmlischen Gnaden. Schätz. n, sonderlich die Vergebung mit Gott, Vergebung der Sünden, den Heiligen Geist, und alles, was Gottes ist, und das ewige Leben. Da können weder Sünde, Tod, Teufel, Hölle oder Welt einem solchen Menschen schaden. Denn er hat Christum in ihm und bey ihm wohnend, der seine Gerechtigkeit ist wider die Sünde, sein Leben wider den Tod, seine Stärke wider den Teufel, sein Himmelreich wider die Hölle, sein Sieg wider die Welt, sein Segen wider aller Welt Fluch, seine Seligkeit wider alle Unseligkeit dieser Welt, seine Freyheit wider alle Menschen. Satzungen. Welches der Herr Joh. am 8, 36. mit dem kurzen Sprüchlein begreiffet: So euch der Sohn frey machet; so seyd ihr recht frey. Also ist Christus dem Glauben alles, und er darf nichts mehr zur Seligkeit, denn Christum allein. Derwegen giebt der Glaube der Seelen und Gewissen Ruhe, Friede, Freyheit, und vertreibet alle Furcht, Angst und Schrecken, und machet das Herz in Gott getrost und freudig.

3. (2) So vereinigt der Glaube

Glaube unsere Seele mit Christo, als eine Braut mit ihrem Bräutigam. Hof. 2, 19. 20. Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit: ja im Glauben will ich mich mit dir vertrauen. Alsdann haben diese beyde ihre Güter mit einander gemein, auch ihr Creutz und Leid. Denn was Christus hat, wird der gläubigen Seele eigen; und was die Seele hat, wird Christi eigen. Nun hat aber Christus alle himmlische und ewige Güter, Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung, Erlösung, 1 Cor. 1, 30. und alle Seligkeit und ewiges Leben, ja er ist das ewige Leben selbst; das wird alles der Seelen eigen Gut. Unsere Seele hat dagegen Sünde, Unreinigkeit, Jammer, Elend, Fluch und Tod; das wird Christi eigen. Ille nostram miseriam facit suam. [Unser Elend hält er für sein Elend.] Seine Güter schenket er uns; unsere Armut und Elend nimmt er an sich. Dieweil aber Christi Güter ewig seyn, unüberwindlich, ja allmächtig; so überwinden, verschlingen und vertilgen sie alle unsere Sünde und den Tod. Denn Christi ewige, unüberwindliche Gerechtigkeit ist der Sünde zu stark, daß sie muß weichen, verschlungen und vertilget werden. Also wird unsere Seele frey von Sünden, und dagegen mit Christi Gerechtigkeit beklei-

det. Jes. 61, 10. Das ist ein schöner und wunderlicher Wechsel: für Sünde, Tod, Fluch, Verdammniß, bekommen Gerechtigkeit, Leben, Segen und Seligkeit. Demnach ist unmöglich, daß die Sünde einen Gläubigen verdammen kann. Denn sie ist in Christo verschlungen, erwürgt und getödtet. Der Tod ist verschlungen in den Sieg. 1 Cor. 15, 54. Ist der Tod verschlungen; so ist auch die Sünde verschlungen und getilget.

4. (3) Daraus folget fürs dritte, daß der Glaube unsere Seelen und Gewissen versichert und gewiß machet der ewigen Seligkeit. Ich bin gewiß, saget S. Paulus, daß uns nichts scheiden kann von der Liebe Gottes. Röm. 8, 38. Siehe ich lege in Zion einen köstlichen Eckstein. Wer gläubet, scheucht nicht. Es. 28, 16. Ich will mir euch einen ewigen Bund machen. Meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund des Friedens soll nicht hinfallen, spricht der HERR, dein Erbarmer. Es. 54, 10. Cap. 55, 3.

5. (4) Daraus folget nun der Sieg des Glaubens über Sünde, Tod, Teufel, Hölle und Welt, 1 Joh. 5, 4. 5: Alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt. Wer ist aber, der die Welt über-

windet, ohne der da gläubet, daß Jesus Gottes Sohn ist? Da zugleich des Glaubens Ursprung angedeutet wird, daß er nicht aus eigenen natürlichen menschlichen Kräften gewircket werde: sondern der Glaube ist Gottes Werk in uns, Joh. 6, 29. und die neue Geburt ist ein göttlich übernatürlich Werk: Deine Kinder werden dir geboren, wie der Thau aus der Morgenröthe, Ps. 110, 3. Weil nun diese neue Geburt über die Natur ist; so kann ihr auch die ganze Welt nicht schaden. Denn ob gleich ein Christ der Welt Fluch seyn muß; so ist er doch in Christo ein Liebes Kind, ganz unüberwindlich. In dem überwinden wir alles, um des willen, der uns geliebet hat, Röm. 8, 37.

6 (5) Daraus folget des Glaubens Herrlichkeit. Dieselbe ist zwenfach: eine geistliche, verborgene; die andere die zukünftige, sichtbarliche, offenbare Herrlichkeit im ewigen Leben. Beyder Herrlichkeiten Christi machet uns der Glaube theilhaftig. Christi Herrlichkeit stehet in seinem Königreich und Hohenpriestertum. Er hat uns aber auch zu Priestern und Königen gemacht vor Gott. Offenb. 1, 6. Welches S. Petrus 1 Epist. 2, 9. nicht hoch genug rühmen kann: Ihr seyd das auserwehlete Geschlecht, das heilige Volk,

das Volk des Eigenthums, das königliche Priestertum, die Herrlichkeit aber des Königreichs Christi ist, daß es ein ewig Reich ist, und alle seine Güter sind ewig, ewige Gnade, ewige Gerechtigkeit, ewiger Trost, ewiges Leben, ewige Freude, ewiger Friede, ewige Seligkeit. Was wäre uns mit einem weltlichen Könige gebietet? Die Güter der weltlichen Reiche vergeben mit der Welt, und der weltlichen Herren Gnade stirbet mit ihnen. Christus aber ist ewig, und seine Gnade, Gerechtigkeit und Heil.

7. Darum stehet nun das geistliche Königreich eines Christen darin, daß er durch den Glauben über alles erhoben ist, geistlicher Weise, daß ihm kein Ding schaden kann zur Seligkeit. Er ist ein Herr über alles dasselbe. Ja es müssen ihm alle Dinge unterworfen seyn und helfen zur Seligkeit. Denn denen, so Gott lieben, müssen alle Dinge zum besten geschehen, Röm. 8, 28. es sey Leben, Sterben, Tod, Teufel, Hölle, Welt. Das ist gar eine hohe, herrliche, geistliche Herrschaft und königliche Würdigkeit, da kein Ding so gut oder so böse ist, es muß einem Gläubigen dienen zur Seligkeit, weil er Christum hat und besizet, und Christus ihn. Also darf ein Christ nichts mehr zur Seligkeit, denn Christum allein durch den Glauben.

Christi

Christus ist mir genug am. Das laß mir eine köstliche Freyheit seyn, und Gewalt der Christen nach dem inwendigen Menschen. Denn das ist gewiß, daß kein äußerlich Ding, ausser Gottes Wort und Befehl, einen Christen kann fromm und selig machen: sintemal die Frömmigkeit, Seligkeit, Freyheit der Christen, sind nicht äußerliche leibliche Dinge; gleichwie auch ihre Gebrechen, Gefängniß und Elend nicht äußerlich seyn. Darum hilft auch der Seelen kein äußerlich leiblich Ding, von Menschen erdacht. Ja, was hilft das der Seele, wenn der Leib gleich frey, frisch und gesund ist, trincket und isset? 1c. Wiederum, was schadet das der Seele, wenn der Leib gefangen, krank und matt ist, hungert und dürstet, leidet? 1c. Diese Dinge gehen alle die Seele nicht an, sie frey zu machen oder gefangen, fromm oder böse zu machen. Summa, der gläubigen Seelen schadet nichts äußerliches, sie bleibet in ihrer edlen königlichen Freyheit und Herrschaft.

8. Also kann auch kein äußerlich Ding der Seelen an ihrem geistlichen Priesterthum schaden oder hindern. Denn ihre Opfer, Gebet, Seufzen, Andacht, geschehen geistlich im Glauben, ohne Hinderung aller äußerlichen Dinge, es sey Zeit, Ort, Speise, Kleidung, Kirche, Tempel. Hiawieder hilft es

auch der Seelen nicht, wenn gleich alle äußerliche Dinge auf einem Haufen da stünden, heilige Kleider, Kirchen, auch das leibliche Fasten, mündlich Beten, und alle äußerliche Werke. Es muß ein anders seyn, das die Seele fromm macht und frey. Denn es kann auch ein böser Mensch, ein Gleisner und Huchler, erzhilte äußerliche Werke thun, hilft ihm aber nichts an der Seele. Denn es hat die Seele kein ander Ding, weder im Himmel noch auf Erden, darin sie lebe, fromm, frey, selig und frölich seyn könne, denn Christum, in welchem die Seele ruhet durch den Glauben. Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben: Joh. 14, 6: Kommt zu mir; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Matth. 11, 28. Wenn der Glaube den Herrn Jesum hat; so darf er keines Dinaes mehr, er hat an Christo alles und genug: Joh. 10, 11. Speise, Freude, Friede, Licht, Kunst, Gerechtigkeit, Wahrheit, Weisheit, Freyheit, Trost, Seligkeit, Leben, Erhöhung des Gebets, und alles. Alles und in allem Christus. Col. 3, 11. Muß man aber mit äußerlichen Ceremonië, um guter Zucht und Ordnung willen, umgehen; wohl an, den Keinen ist alles rein. Tit. 1, 15. Ihr seyd rein um des Wortes willen Joh. 15, 3. Also kann die Seele nichts besse-

cken denn der Unglaube und seine Früchte.

9. (6) Es erneuert auch der Glaube den ganzen Menschen, wircket in ihm Liebe und alle Christliche Tugenden und Werke der Barmherzigkeit: nicht, daß er damit etwas bey Gott verdiene; sondern, daß er dankbar sey. Opfere Gott Dank, und bezahle dem Höchsten deine Gelübde. Ps. 50, 14. Da sähet denn der Glaube das neue Leben im Menschen an, und Gottes Wort lebendig zu machen. Denn im Glauben ist die ganze heilige Schrift begriffen. Wie nun Gottes Wort ist heilig, wahrhaftig, gerecht, lebendig, geistlich, frey und alles Guten voll: Also machet es auch die, so es im wahren Glauben annehmen, heilig, gerecht, lebendig, wahrhaftig, frey, Kinder Gottes, und alles Guten voll.

10. (7) Ob nun wol der seligmachende Glaube ist ein Ueberwinder und Sieg über Welt und Teufel; dennoch hat er auch die Art, daß er sich jedermann zum Knechte machet durch die Liebe, weil ihm Gott umsonst Christum, und alles mit ihm geschenket hat, also, daß er zu seiner Seligkeit nichts mehr bedürfe von allem, das in der Welt ist, daß ihn auch nichts von Gottes Liebe scheiden kann. Röm. 8, 39. auch nichts ist in der Welt,

das ihm Schaden kann. Darum gedendet er auch also: Ich will aus schuldiger Dankbarkeit, meinem lieben Gott zu Ehren, meinem Nächsten wieder also werden, wie mir Christus worden ist. Alle meine Gaben, Weisheit, Verstand, Reichthum, Trost, soll wieder meines Nächstens werden, gleichwie Christi Güter mein worden sind.

11 (8) Ist des Glaubens Art, daß er alles Creuz lindert und überwindet, und sich des Creuzes rühmet. Denn in Christo haben wir ja viel mehr Güter, denn wir in der Welt lassen müssen. In Christo haben wir viel grössere Ehre, ob uns gleich alle Menschen verachten. In Christo haben wir ja viel grössere Liebe, ob uns gleich die ganze Welt hasset. In Christo haben wir ja viel mehr Segen, ob uns gleich alle Welt verfluchet. In Christo haben wir viel mehr Freude, wenn uns gleich alle Welt betrübet. Und wenn es möglich wäre, daß unser Leib tausendmal in der Welt erwürgt und getödtet würde; so bleibet doch Christus unser H. M. D., unser ewiges Leben; welches Leben ja unendlich besser ist, denn unser zeitliches Leben.

Das IV Capitel.

Wie eine gläubige Seele Gott inwendig in ihr selbst suchen

hen soll: Und von der Schönheit und Seligkeit der Seelen, so mit Gott vereinigt ist.

Joh. 17, 26: Ich habe ihnen deinen Namen kund gethan, auf daß die Liebe, damit du mich liebest, sey in ihnen, und ich in ihnen.

GOTT wird auf zweyerley Weise gesucht: Die eine ist auswendig; die andere inwendig. Die erste geschieht in wirkender Weise, so der Mensch Gott sucht: die andere in leidender Weise, so der Mensch von Gott gesucht wird. Die auswendige Suchung geschieht durch mancherley Übung der Christlichen Werke, mit Fasten, Beten, Stilligkeit, Sanftmuth; wie denn ein Christen-Mensch von Gott getrieben, oder durch gottsfürchtige Leute geführt wird. Die andere geschieht, wenn der Mensch einget in den Grund seines Herzens, und daselbst wahrnimmt des Reichs Gottes, welches in uns ist. Luc. 17, 21. Denn so das Reich Gottes in uns ist; so ist **GOTT** selbst in uns mit aller seiner Güte. Daselbst ist Gott der Seelen näher und inwendiger, denn die Seele ihr selbst ist.

2. Daselbst muß der Grund der Seele gesucht werden, welches also geschieht, wenn ein Mensch in leidender Weise in allen auswendigen und inwen-

digen Dingen mit ihm handeln läßt, wie es Gott gefället, und läßt sich Gott ganz, läßt sich allein an Gottes Willen begeben, wie ihn Gott haben will, arm oder reich, fröhlich oder traurig, geistreich oder trostlos. Denn dadurch wird das Herz gereinigt von den Creaturen, und von allem dem, das die Sinne und Vernunft von außen haben eingetragen, was nicht Gott selbst ist.

3. Wenn die Seele also entblößet wird von allen verunftigten, sinnlichen, creatürlichen Dingen, das Gott nicht selbst ist: so kommt man in den Grund, da man Gott lauter findet mit seinem Licht und Wesen. Summa, es muß alles gelassen seyn, wenn du diesen Grund finden wilt. Und die denselben finden, werden die allerlieblichsten Menschen, kommen auch über die Natur. Denn sie kleben nicht mehr an den Creaturen, wie die natürlichen Menschen, sondern sind in Gott und mit **GOTT** vereinigt, und **GOTT** mit ihnen.

4. Wer nun eine solche Seele sehen könnte, der sähe die aller schönste Creatur, und das göttliche Licht in ihr leuchten. Denn sie ist mit Gott vereinigt, und ist göttlich, nicht von Natur, sondern aus Gnaden. Und eine solche Seele begehret nichts in Zeit und Ewigkeit, denn **GOTT** allein; ja bloß und lauter

ter begehret sie GOTT an ein, und nichts des ihren, weder im Geist oder Natur. Und hincwieder, wer eine Seele sehen könnte, die mit aller ihrer Liebe an den Creat. ren hanget, an des Fleisches Lust, Augen. Lust u. d. hoffärtigem Leben, und hätte mit ihrer Liebe der Creaturen Form und Bilde in sich gezoget, und sich damit vereiniget, das wäre ein greulich Monstrum und Ungeheuer vor aller Heiligen Augen, und scheußlicher und greulicher, als der Teufel selbst.

5. Und weil nun an jenem Tage eines jeden Menschen Herz und Gewissen wird offenbar. 2 Cor. 4, 5. und das inswendige Auge aufgethan werden, damit eine jede Seele selbst erkennet: so wird alsdenn eine solche unreine Seele ihren verborgenen Greuel sehen, und wird und muß denselben ewig sehen, ohne Ende, und allen Jammer, Herzeleid, Angst und Pein in ihr selbst haben. Aber die lauztere göttliche Seele wird GOTT, und das Reich Gottes in ihr selbst anschauen, und wird GOTT ewiglich sehen in seinem Wesen, als GOTT, und dasselbe in ihr selbst; und wird also alle ihre Seligkeit in ihr selbst haben und besitzen, um der Vereinigung willen mit GOTT.

6. Wer nun diese Vereini- gung der Seelen mit GOTT ver- stehet und betrachtet, der wird verstehen, was S. Paulus Röm.

8, 39. spricht, daß uns weder Hohes noch Tiefes kann von der Liebe Gottes scheiden. Also auch, wenns möglich wäre, daß eine solche göttliche Seele in der Höllen wäre: so hätte sie doch das Reich Gottes und ihre Seligkeit in ihr selbst. Und wenns möglich wäre, daß ein Verdammter, ja der Teufel selbst, im Paradis und im Him- mel wäre; so hätte er doch seine Höhe und Bein in ihm selbst.

Das V Capitel.

Wie ein Mensch kann in GOTT gezogen werden. Item, was geistliche Armuth sey, und von den Braden und Taf- feln der Demuth.

Luc 18, 14: Wer sich selbst er- niedriger, der wird erhö- het werden.

Viel Menschen suchen viel Mittel, mit GOTT vereini- get zu werden, mit auswendigem Lesen und anderer Andacht. Aber in Wahrheit ist, nächst dem wahren lebendigen Glauben, welcher das Herz reiniaet von der Creatur. liebe, wie droben gelehret, und im folgenden neun- ten Capitel weiter erkläret wird, kein besserer und leichter Weg dazu, denn die wahre gründe- liche Demuth. Die selbe aber muß nicht stehen in Worten oder äußerlichem Schein, son- dern im Grunde des Herzens, daß der Mensch wahrhaftig sich für nichts halte in allen Dingen, es sey in geistlichen oder natür- lichen

sichen Gaben, also, daß er innen ja recht geistlich arm sey, Matth. 5, 3. und daß er kein Ding in der Welt so lieb habe, es sey Gut, Ehre, Leib oder Seele, Freude und Ruhe, wenn Gott ein anders von ihm haben wolte, daß er nicht alles gern williglich und fröhlich, Gott zu Lob und Liebe nach seinem göttlichen väterlichen Willen, verlasse; ja, wenn er auch der Höllen Pein leiden sollte, daß er sich desselben wohl werth achte, den Willen Gottes lobte, und lasse ihm den selben wohlgefallen. Dis ist die wahre geistliche Armuth, die bereit ist, alle Dinge durch Gott fröhlich und willig zu lassen, und zu leiden, wie es der liebe Gott will; wie unser Herr Jesus that, da er bereit war den Willen Gottes zu leiden, Matth. 26, 39. und zu thun, ein Fluch und Wurm zu werden, und den Tod des Kreuzes zu leiden. Darum hat ihn auch GOTT erhöht. Phil. 2, 9.

2. Wer nun eine solche Erniedrigung des Herzens hat, der ist recht geistlich arm; und wenn er gleich ein Königreich hätte, so verhindert's ihn doch nicht an der göttlichen Einigkeit. Das ist der rechte Elende und Arme, der da schreyet, wie im 34 Psalm, v. 7. geschrieben ist: Da dieser Elende rief, höret's der Herr. Und wenn dieser elende Mensch über hundert tau-

send Meilweges, wemns möglich wäre, von Gott abweind wäre, Gott müste ihn zu sich ziehen, wegen seiner überschwenglichen Erbarmung und Gütigkeit. Denn der Reichthum göttlicher Gnade versencket sich in des Menschen Elend, und kann sich vor demselben nicht verbergen, so wenig als ein Vater. Herz sich vor seinem elenden Kinde verbergen kann. Derhalben als das Cananäische Weiblein sich so unwerth hielt in ihrem Herzen, als ein Hund, ja als ein Hündlein, da ward sie vom Herrn gewürdiget seiner Hülfe. Matth. 15, 28. Denn es kömmt niemand zu der lebendigen Wahrheit, denn durch diesen Weg, nemlich durch Erkenntniß seines eigenen Nichts. Wer diesen Grund versetzet, dem ist nicht unlieb seine Verachtung, Schmach und Kreuz; sondern hat dasselbe lieb, und freuet sich der Trübsal mit den heiligen Aposteln, auf daß sich Gott mit seiner Herrlichkeit in sein Elend sencke. Ap. Gesch. 5, 41. Darum ist nun kein besserer Weg, dadurch man zu Gott und in Gott gezogen werde, denn gründliche Demuth des Herzens, und geistliche wesentliche Armuth des Geistes.

3. Solches ist sein abgebildet in dem gülden Thron oder Stuhl Salomons, 1 Kön. 10, 19. welcher sechs gradus [oder Stufen] hatte, auf welchen man hin-

auf

auf stieg, und auf der siebenden findet man sedem & thronum pacis [den Sitz und Thron des Friedens]. Also sind sechs Grad der Demuth: wenn man dieselbe aufsteiget, so findet man den himmlischen Frieden: König, Salomon in seinem Thron, und den rechten Frieden des Herrschens.

4. Der erste Grad ist, 1) sich in seinem Herzen geringer halten denn andere Leute, und gern gering seyn. 2) Niemand verachten oder richten, sondern allezeit auf sich selbst sehen. Quidquid agant alii, sis memor ipse tui. [Das ist: Andere mögen thun, was sie wollen, sey du nur selbst deiner eingedenk.] 3) Angebotene Ehre fliehen und meiden, und, wenn man dieselbe haben muß, darob trauern. 4) Verachtung geduldig leiden, ja sich dareb freuen. 5) Mit geringen Leuten gern umgehen, und sich nicht besser achten denn sie, ja sich für den elendesten Menschen und größten Sünder halten. 6) Gern und willig gehorsam seyn, nicht allein den Großen, sondern auch den Gerिंगsten. Durch diese Staffeln steigen wir bis zu der siebenden in den Thron Salomonis, und zum wahren Friede.

5. Est humilis via, sed excelsa patria, sagt Augustinus: Si patriam desideras, viam hanc ambules; [Das ist: Der Weg ist niedrig, aber das Vaterland

hoch. So du nun das Vaterland verlangest, so mußt du diesen Weg wandeln.]

Das VI Capitel.

Wie sich das höchste ewige Gut oft in unserer Seelen ereignet in einem Augenblick:

Und wo die Statt und Sitz Gottes sey in der Seele.

Hohelied 5, 17: Wo ist dein Freund hingegangen? o du Schönste unter den Weibern!

U nser Freund ist allezeit bey uns; aber er lässet sich nicht allezeit mercken, ohne wenn das Herz stille ist, wenn alle Sinne hinein gekehret, zur Ruhe gebracht, und in Gott gesammelt seyn. Wenn im Verstand kein irdisch Ding scheinet, sondern die thierische Weisheit untergangen ist, und in eine Nacht oder göttliche Finsterniß verwandelt ist; so gehet denn das göttliche Licht auf, und giebt einen Blick und Strahl von sich, und scheinet in der Finsterniß. Das ist das Dunkel, darin der HERR wohnet, und die Nacht, in welcher der Wille schläft und mit Gott vereiniget ist; darin das Gedächtniß vergessen hat der Welt und der Zeit. So bewaget als in einem Augenblick das göttliche Licht den Verstand; die himmlische Begierde den Willen; und die ewige Freude das Gedächtniß: und es kann doch

doch weder Verstand, Wille oder Gedächtniß begreifen noch behalten; denn es bleibet nicht in den Kräften der Seelen, sondern ist verborgen im innersten Grunde und Wesen der Seelen. Es kann aber wol erwecket werden durchs Wort, daß wir im Herzen rufen mit der heiligen *Monica*: *Euolemus, euolemus ad aeterna gaudia!* [Lasset uns wegstiegen, lasset uns wegstiegen zur ewigen Freude!] Daher kommen alle Seufzer der Heiligen, die auch unaussprechlich seyn.

2. Als *S. Paulus* die Süßigkeit geschmecket hatte, sprach er *Röm. 8, 39*: Ich bin gewiß, daß uns weder Leben noch Tod, noch einige Creatur scheiden kann von der Liebe Gottes, verstehe, damit mich Gott liebet, die ich in mir empfunden habe. Daher *S. Augustinus* spricht: Ich befinde oft eine Bewegung in mir; wenn dieselbe immer in mir bliebe, so könnte dieselbe nichts anders seyn denn das ewige Leben. Diese ist, die unsere Seele gern wolte fassen und nach sich ziehen. Und daraus lernen wir schmecken, was das ewige Leben sey. Denn solcher Lieblichkeit und Freude wird die Seele ewig voll seyn. Daher die liebhabende Seele im *Hohenliede Salomonis Cap. 5, 8*. spricht: *Anima mea liquefacta est*; Meine

Seele ist gar zerflossen und zerschmolzen. Das ist: Meine Seele jammert und seufzet immer darnach, daß sie diesen ihren lieblichen Bräutigam möchte finden, und sich in seiner Liebe sättigen; ihren rechten himmlischen Abel wieder erlangen, welcher stehet in der Vereinigung mit Christo; daß sie nicht ihre Lust und Freude am Nichtigen, Vergänglichem, viel weniger in der Sünde und Fleischeslust haben möge.

3. Von diesem Abel der Seelen wissen nicht viel Leute, auch die Weisen und Klugen dieser Welt nicht. Die, so von der Seelen und ihren Kräften geschrieben haben, sind nie auf den rechten Grund kommen. Christus ist der Seelen rechte Kraft, ihr Verstand, ihr Wille, ihr Gedächtniß, das ist, ihr Licht im Verstand, ihre Lust im Willen, ihre Freude im Gedächtniß. Also ist auch Christus die rechte Heiligung, Zierde und Schmuck der Seelen, daß ein Mensch wegen dieser Liebe Christi, die er empfindet, nicht mag sündigen, wie *S. Johannes 1 Epist. am 3, 6, 9*. sagt: Wer in ihm bleibet, sündiget nicht. Und wer aus Gott geboren ist, thut nicht Sünde. Denn sein Saame bleibet in ihm, und kann nicht sündigen.

4. Ja aus dieser Liebe Christi entspringt oft eine Freude und Bönne, wenn du um Chr-

si willen Kreuz und Schmach leiden sollt. Apost. Gesch. 5, 41. Alsdenn wird Leiden die höchste Freude. Und die entspringet im Grunde deiner Seelen aus Gott. Denn Gott hat ihm selbst im Menschen eine Statt geheiligt, und also getreuet und geriget, daß weder Engel noch Menschen, noch keine Creatur darein kommen kann. Das ist das edle lautere Wesen der Seelen. Dieselbe Statt will der ewige Gott ihm selber allein haben, und will sie auch mit keinem andern gemein haben. Denn der ewige Gott wohnet mit grosser Lust in der reinen lautern Seele, wie er spricht: Meine Lust ist bey den Menschen. Kin. dern. Sprüch. 8, 31. Und was das für eine Lust sey, kann niemand aussprechen, denn der es empfiahet; und kann doch niemand vollkommenlich davon reden.

Das VII Capitel.

Von der Seelen Würdigkeit; von wahrer Reue, und vom gnädigen Willen und Erbarmung Gottes.

Es. 56, 7. Matth. 21, 13. Luc 19, 46: Mein Haus ist ein Ber-Haus.

Die Seelen Würdigkeit ist, daß sie ein Haus und Wohnung Gottes ist, darin Gott lieber wohnet, denn im Himmel und auf Erden. Und die gläubige Seele hat mehr Got-

tes in ihr, denn alle Himmel, und alle leibliche Tempel, und alles, das Gott sie geschaffen hat. Denn das Herz und Wohlgefallen Gottes ist in der Seele, mit aller seiner Gnade und Liebe, mit aller seiner Lust und Wohlgefallen. Denn durch alle Creaturen suchet Gott nichts anders, denn wie er die Seele des Menschen ehre, würdige und selig mache. Und weil Gott mit aller seiner Liebe und Meynung auf die Seele gekehret ist; so ist Gott eigentlicher in der Seele, denn in den Himmeln, oder in allen leiblichen Tempeln. Denn Gott wirket alle seine Werke in der Seelen, und giebet sie der Seelen. Die Seele ist edler denn alle Creaturen. Gott hat sie aber darum so edel gemacht, auf daß er sich der Seelen geben möchte. Denn so er ihr etwas anders gäbe, denn sich selbst, das achtet sie nicht, und ist ihr viel zu geringe.

2. Es spricht S. Paulus: Wir sind von Ewigkeit her erworbet in dem Sohn Gottes. Ephes. 1, 4. Und darum sollen wir nimmermehr ruhen, bis wir dazu kommen, daß wir das werden, das wir ewiglich in ihm gewesen seyn. Und weil die Seele soll ein Spons [Braut] seyn des Sohnes Gottes: so ist nichts unter allen Creaturen, das Gott so lieb hat als die Seele. Und dar-

dar

darum ist Gottes Sohn ausgegangen von dem Allerhöchsten, auf daß er hole seine Freundin, die ihm der Vater ewiglich vermählet hatte, daß er sie widerbrächte in das Allerhöchste, daraus sie kommen ist.

3. Darum solte nun der Mensch hienieder alle seine Lust und Genüge an Gott haben und suchen, weil Gott so eine überaus grosse Liebe hat zu des Menschen Seele. Solte demnach dem Menschen leid seyn, daß er an irgend einer Creatur mit seiner Lust und Freude hangen wolte, als allein an Gott. Denn das ist Gott zuwider. Es ist solch eine Lieblichkeit und Schönheit in Gott, möchte ihn unsere Seele nur einen Augenblick sehen von ferne, wie in einer Wolcken, sie kehrete sich nicht von Gott um alle diese Welt. Darum solte es nun dem Menschen leid seyn, daß er seine Seele, die Gott so lieb hat, an eine Creatur hängen solte. Denn hiemit thut er Gott zuwider. Darüber solte man trauern. Und das ist die rechte wahre Reue: Leid darüber haben, so man gethan, was Gott zuwider ist, so man Gott nicht allen Creaturen vorgezogen, so man Gottes Ehre nicht in allen Dingen gesucht, ihn über alles geliebet, sondern die Creaturen und sich selbst.

4. Eine jede Creatur liebet

Gott von Natur mehr denn sich selbst, indem sie Gottes Gebot ausrichtet, und sich selbst darüber verzehret: Allein der elende Sünder liebet sich mehr, denn Gott. Darum, wenn du Reue und Leid hast um deinen eigenen Schaden, und nicht vielmehr, daß du wider Gott gethan, und ihn erzürnet und entehret hast; so hast du noch keine wahre Reue. Und wenn gleich weder Hölle noch Himmel wäre; soll dir nichts desto minder leid seyn, daß du wider Gott gethan, und ihn erzürnet hast. Denn Gott ist dir Himmel genug. So ist dir auch sein Zorn Hölle genug.

5. Hast du aber solche Reue, wie iezo beschrieben, und wahren Glauben an Christum; so vergiebt dir Gott von Herzen alles, was du wider ihn gethan hast. Denn es ist Gott eine grössere Ehre, daß er die Sünde vergebe, denn daß er sie strafe. Denn die Gerechtigkeit zwinget auch Gott dazu, daß er barmherzig seyn muß; denn er ist unser Vater, und wir seine Kinder. So er denn unser Vater ist; so vollbringet er seinen väterlichen Willen an uns, beydes nach seiner Gerechtigkeit und nach seiner Barmherzigkeit.

6. Und so wollen wir uns auch in den Willen unsers Vaters ergeben. Denn wem der Wille Gottes freundlich schmecket, dem gefället alles wohl,

RF

was

was Gott thut, beydes nach seiner Gerechtigkeit und nach seiner Barmherzigkeit. Einem recht liebhabenden Menschen gefället alles das wohl, was Gott thut und will, es sey Lieb oder Leid, an ihm selber und an allen Creaturen. Ist es Gottes Wille; so laß es auch deinen Willen seyn. Ich will lieber in der Hölle seyn und Gott haben, denn im Himmel, und Gott nicht haben.

Das VIII Capitel.

Gottes Beruf ist herzlich und gründlich, und leitet uns zu ihm selbst.

Ps. 50, 4: Gott rufet Himmel und Erde, daß er sein Volk richte. 2 Tim. 1, 9: Gott hat uns berufen mit einem heiligen Beruf.

GOTT der himmlische Vater ruft uns mit allem, das er ist, das er hat, und das er vermag; das alles rufet, leitet und locket uns zu ihm und in ihn. Denn GOTT hat so ein wahrhaftiges und brünstiges Verlangen nach uns, als ob alle sein Wesen und Seligkeit an uns gelegen wäre. Sintemal alles, das er geschaffen hat im Himmel und Erden, mit aller seiner Weisheit und Güte, und alles, was er iederzeit wirket und thut, das thut er, und hat alles darum gethan, daß er uns dadurch riefte und läde in

unsern Ursprung, und wiederbrächte in sich. Und alle seine Worte und Werke sind ein lauter Rufen zu unserm Ursprung, daß er die Seele wiederbringe, daß sie seine Stimme hören soll, und ihn lieb haben; gleichwie sie zuvor des Satans Stimme gehöret, und von seiner Liebe abgewichen.

2. Er hat uns aber berufen, an seinen lieben Sohn zu glauben, und desselben Fußstapfen nachzufolgen in Sanftmuth und Geduld. Denn dadurch rufet und zeucht er uns zu sich selbst, wie er den Eliam rief, und vor ihm überging im Feuer, Erdbeben, und starckem Winde, der die Felsen zerriß; aber im sanften Sausen war und kam der Herr. 1 Kön. 19, 11. Also sencket er sich in ein stilles, sanftmüthiges und demüthiges Herz.

3. Gleichwie der König Ahas verus die Esther umfiag, da sie vor ihm niederlaufft: Esth. 5, 2. Also geschieht auch dem Menschen, wenn er an allen seinen Kräften und Vermögen verzaget, und niederfincket in sein eigen Nichts. Wenn er denn von den Armen der göttlichen Kraft nicht erhalten wird; so deucht ihn, er müsse zu einem lautern Nichts werden. Alsdenn düncket den Menschen, er sey geringer in allem seinem Verstande und Vermögen, denn alle Creaturen. So] nun unsers Himmels; und

Gna

Gnaden-König das siehet; so stärcket er die blöde und demüthige Seele, und giebt ihr seinen göttlichen Ruß; das rühret her von der gründlichen wahren Demuth.

4. Denn je niedriger, je höher. Denn Gottes Hoheit siehet eigentlich in das tiefe Thal der menschlichen Demuth. So du aber von aussen wegen deiner Niedrigkeit verachtet wirst: so wirst du noch tiefer in dein Nichts gesencket; alsdenn wird es mit dir gar gut. Denn darin wird der Geist des Friedes geboren, der alle Vernunft übertrifft. Phil. 4, 7.

5. Darum rufet dich Gott wunderbarlich durch mancherley Creuz und Verachtung, daß er dich bereite. Denn du mußt in der Wahrheit und That bereitet werden, wieder in Gott einzufehren, und er zu dir und in dich. Welches denn nicht geschieht: mit Gedancken oder mit Worten, sondern durch viel Leiden. Denn daß ein Mensch oft gedencet und redet von der Demuth, wird er darum nicht demüthig, und hilft ihm gar nicht, wenn er nicht von Menschen untergedrucket und verachtet wird. Desgleichen, wenn du oft und viel redest von der Geduld, ist es doch nichts, du werdest denn starck angefochten von allen Creaturen; sonst ist es ganz nichts, und erlangest

nicht das Wesen der Tugend, sondern es fället alles wieder ab, wie es ein- und zugefallen ist.

6. Darum wäre billig, daß du einem solchen Menschen, der dich schmähet und verachtet, einen sonderlichen Liebes Dienst erzeigetest. Denn diese zwei edle Tugenden, Sanftmuth und Geduld, müssen durch grosse, bittere, harte Widerwärtigkeit erstritten werden. Denn wo du keine Widerwärtigkeit hättest; wie woltest du diese edle Tugend in Uebung und Erfahrung bringen? Denn die Sanftmuth gehet auf den inwendigen Grund des Gemüths, welchen du vielleicht nie geprüfet noch erforschet hast; die Geduld aber auf den auswendigen Menschen, welcher mit Christo hinaus gehen, und seine Schmach tragen muß. Ebr. 13, 13. Und so vergleichet man sich dem unschuldigen, heiligen Leben unsers Herrn Jesu Christi. Dadurch lebet Christus in dir, und sein bitter Leiden und Sterben ist in dir.

7. So ist auch eine Art des innerlichen Berufs Gottes, wenn Gott seine Liebe im Menschen anzündet. Denn dadurch giebet er sich dem Menschen selbst, weil er selbst ist die Liebe. Denn es ist ja so unmöglich, daß der Mensch Gott habe ohne die Liebe; so unmöglich es ist, daß der Mensch lebe

ohne Seele. Denn daß Christus durch den Glauben in unsern Herzen wohnt, Eph. 3, 17. wird durch die Liebe bezeuget und offenbar. 1 Joh. 4, 16. Es kann aber diese Liebe Gottes in uns nicht Raum oder Statt finden, wo die Welt-Liebe nicht ausgetrieben, und GOTT nicht lauter gemeynet wird in allen Dingen. 1 Joh. 2, 15. Darum sehe ein teglicher Mensch oft in seinen inwendigen Grund, und erforsche da mit Fleisch, was in ihm am allermeisten geliebet und gemeynet werde, obs GOTT sey, oder er selber, oder die Creaturen, Leben oder Tod, was da allermeist besizet dein Herz und Seele, und worauf deine Begierde und Lust hastet? Denn, ist dein Grund etwas anders, das da gemeynet und geliebet wird, das nicht wahrhaftig und lauter GOTT ist, und dessen GOTT nicht die einige wahre Ursache ist; so kömmt GOTT nicht in deine Seele, und weinest du so viel Zähren, so viel Tropfen im Meer sind, es hilft dich nicht, und mußt ihn entbehren in Ewigkeit.

8. O ihr armen Menschen, womit gehet ihr um? Wie lasset ihr euch die listige Natur also betrogen durch die Creatur-Liebe, die euch so heimlich und verborgen besizet an der innersten Stätte eurer Seele, da GOTT allein sitzen sollte! Denn darum

sind wir in der Welt, daß wir, durch Absterben unsers Willens, und durch Ablagen der Welt und Creaturen, wieder in GOTT und zu GOTT kommen, mit GOTT vereinigt werden, daß wir am Ende wieder zu unserm Ursprung kommen. Und wie der Leib in die Erde begraben wird: also die Seele in die grundlose Gottheit. Und so wir das hie versäumen: so ist ewiglich versäümet. Denn mit wem du dich freuest, und mit wem du dich betrübtest, mit dem solt du geurtheilet werden.

9. Ein Ding solt du wissen und zu Herzen nehmen, nemlich dieses: Wärest du allein ledig der Hülde der Creaturen, du würdest GOTT ohne Unterlaß haben und besizzen. Denn er möchte sich nicht enthalten, weder im Himmel noch Erden, er müste in dich kehren, er müste deine Seele erfüllen, so er sie ledig sünde. Darum lehre es und wende es, wie du wilt: So lange die Creaturen in dir seyn; so lange mußt du Gottes entbehren. Denn so viel ein Mensch Raft und Ruhe in den Creaturen und in allen Dingen nimmt, das GOTT nicht selbst ist: so viel scheidet er sich von GOTT. Wie ein hart Creuz nun dasselbe sey, so man also tragen muß, ist wol zu denken. Aber nicht mit Wohlseyn, sondern mit Creuz erfolgt man GOTT.

Das IX Capitel.

Wie der wahre lebendige Glaube das Herz reiniget von den Creaturen, von bösen Zuneigungen, und von Ungebuld, dagegen aber Liebe und Geduld pflancket im Creuz.

Ap. Gesch. 15, 9: Gott reiniget ihre Herzen durch den Glauben.

Des Glaubens Eigenschaft ist, daß er das Herz reinige. Nun mercke, wovon soll er das Herz reinigen? Antwort: Von der Welt und allen Zuneigungen dessen, was irdisch, eitel, nichtig und vergänglich ist, und von allem, da die Natur mit voller Lust und Senüge an hastet und darauf ruhet, es sey Reichthum, Ehre, oder Wohlust. Denn der Glaube hanget allein am Unsichtbaren und Ewigen; und so die Hindernissen hinweg sind, so folget die Vereinigung. Denn ein gleiches vereiniget sich mit seinem gleichen, und nicht mit einem ungleichen.

2. Mercke aber, daß Gott eine lautere Wirkung ist, und wo er eine leere Statt findet, da wirket er aus Erbarmung solche Werke, deren das elende Herz, das sein begehret und ihm anhanget, nothdürftig ist. Daher ist's kommen, daß der HERR sprach zu den elenden Leuten im Evangelio: Dein

Glaube hat dir geholfen. (Matth. 15, 28.) Nicht, daß es des Glaubens Vermögen wäre; sondern, daß der Glaube das Herz selbst gereiniget hatte, daß er Gott ganz ergeben, und in Gott gezogen, und daselbe leer gemacht von allen Dingen, die nicht Gott seyn, auf daß Gott darin wirken und seine Werkstatt haben möge. Darum konte unser HERR zu Nazareth kein Wunder thun, Marc. 6, 5. weil er solche Herzen nicht fand, in welchen seine göttliche Kraft wirken möchte. Denn soll Gott ein; so muß die Creatur aus. Eins ist hie des andern Hinderung. Es kann kein Herz Gottes Hülfe so sehr und herzlich begehren; Gott hülfe ihm tausendmal lieber, wenn ihm nur das Herz gründlich anhanget, und sich ihm ganz ergiebt. Denn wie Gott ein solch Herz williglich erfüllet mit Licht, Trost, Gnade und Kraft: Also wird auch ein solch Herz leicht über sich gezogen, also, daß dem Feuer nicht so leicht ist zu brennen, und einem Vogel zu fliegen, als einem ledigen Gemüthe einzugehen in Gott. Daselbst findet denn Gott seine rechte Werkstatt, zu wirken solche Dinge, daran er ein Wohlgefallen hat; wie er ein solch Wohlgefallen hatte an Christo, unserm HERRN, darum, daß Gott allein in ihm wirkete, ohne Hinderung.

nif. Denn es gefallen Gott die Werke nicht, derer er nicht ein Anfang und Ende ift.

3. Und weil Gott so eine groſſe Liebe hat zu dem Menſchen, in ihm zu wirken, weil daſſelbe ſeine Natur iſt; ſo wartet er allezeit auf uns, und iſt mehr bereit dem Menſchen zu geben, denn der Menſch bereit iſt von Gott zu begehren. Darum ſo verſäume dieſe Zeit nicht. Denn nach dieſer Zeit wird ein jeder empfangen, wie er gelebet hat, und wozu ſein Herz geneigt geweſt, es ſey Böſes oder Gutes, Gott oder die Creatur. Und wenn nach der Zeit alle Heiligen Gottes für einen Menſchen beteten, und Blut weineten, würde es ihm doch gar nicht helfen; ihm wird weder zu noch abgelegt, ſondern wozu er ſein Herz geneigt, und womit er daſſelbe vereinigt hat, das wird ihm bleiben.

4. Gleichwie nun der wahre lebendige Glaube das Herz reiniget von der Welt-Liebe: ſo reiniget er daſſelbe auch von den unordentlichen Affecten und Neigungen, als vom Zorn, Ungeduld; und pflancket dagegen Sanftmuth und Geduld gegen den Nächten. Denn anders kann Gott nicht wirken in den gläubigen Herzen, denn was ſeine Natur iſt. Nun iſt Gott nichts anders denn Liebe, Sanftmuth und Geduld, als wir ſehen an unſerm HERREN JEſu

Chriſto. Die Liebe Gottes aber gehet über alle Menſchen, und erbarmet ſich über alle. Darum wirket er auch eine ſolche Liebe in den Gläubigen, die niemand ausschleuſt in dieſer Zeit, weder Feind noch Freund, und iſt allezeit vereinigt mit allen Menſchen, gleich als mit Gott.

5. Es freut ſich auch die Liebe alles des Guten, das Gott dem Menſchen giebt, und der mancherley Gaben der Gabe der Chriſti, und dienet denſelben mit Ehrerbietung. Denn gleichwie den edelſten Gliedern alle andere Glieder diene; als, die Hand dienet dem Haupt, den Augen, dem Herzen: Alſo ſoll eine ſolche Vereinigung ſeyn der Glieder des geiſtlichen Leibes Chriſti. Und wenn wir unter denſelben wiſſen ein edler Glied, denn wir uns ſelbſt erkennen, das ſolten wir viel lieber haben, denn uns ſelbſt, und ſolten uns deſſen ſo viel mehr freuen, ſo viel mehr daſſelbe von ſeinem edlen Haupte, JEſu Chriſto, Gaben empfangen hat. Denn ſolches iſt ein gemein Gut eines gemeinen Leibes, ſo herab ſleuſſet von unſerm allgemeinen Haupte Chriſto, und deſſelben kann man nicht genieſſen, denn durch die Liebe. Denn die Liebe machets unſer eigen; und alles, was ich in Gott liebe, das iſt mein, und genieſſe deſſelben. Alle Gaben, ſo Gott einem frommen Menſchen mittheilte, die ſind ſo

wol mein, als desselben, wenn ich sie in Gott liebe. Denn die Liebe machts unser eigen. Ja, wenn ein Mensch seiner empfangenen Gaben halben sich nicht erhebet, als es denn seyn soll, sondern sich und seine Gaben für klein und nichts hält; ich liebe sie aber in Gott: so sind sie eigentlicher mein, denn sein. Und also werde ich geistlich reich in GOTT, und theilhaftig aller Güter im Himmel und Erden, und in allen Gottes-Freunden, in dem einzigen Haupt Jesu Christo. Es muß wirklich und wesentlich alles in mich fließen, das dis Haupt in seinen Gliedern hat, im Himmel und Erden, in Engeln und Menschen.

6. Aus solcher innerlichen Liebe quillet auch heraus die Geduld, dadurch man alles Creuz williglich aufnimmt, als eine Bereitung zu sonderm hohen Gnaden Gottes. Denn kein Creuz ist, es bringet eine sonderne Gnade mit sich. Daher ein heiliger Mann sagt: GOTT grüße dich, lauter bitter Leiden voller Gnade! Denn S. Petrus spricht 1 Epist. 2, 19: So ihr um Christi willen das Uebel vertragen, und leidet das Unrecht, das ist Gnade bey Gott.

7. Und um der Liebe des Creuzes Christi willen sein Creuz williglich tragen, bringet dem Herzen endlich grosse Freude und

Friede. Darum wer in seinem auswendigen oder inwendigen Creuz gebalbig leidet, ohne Klage, ob gleich sein Herz sehr verwundet wird; und er leidet das zu Liebe den heiligen Wunden Christi: demselben werden seine Wunden und Schmerzen innigliche Freude bringen. Denn wer sich Gott also im Creuze läßt; dem wird Gott endlich selbst zu Trost und zum Friede. Und dieser Friede ist ein recht göttlich Kleinod und Süßigkeit, so der inwendige Mensch schmecket, von welchem Friede niemand sagen, oder denselben verstehen kann, denn der ihn selbst hat. Und das ist der Friede, der höher ist denn alle Vernunft, davon S. Paulus sagt Phil. 4, 7.

Das X Capitel.

Wie das natürliche Licht in uns muß untergeben, und das Gnaden-Licht aufgehen.

2 Cor. 4, 6: Gott, der da hieß das Licht hervor leuchten aus der Finsterniß, hat einen hellen Schein in unser Herz gegeben.

Das natürliche Licht und das Gnaden-Licht zu unterscheiden, ist zu merken der Unterscheid der Seelen und ihrer Kräfte, nemlich der vernünftigen Kraft und des Willens, und der sinnlichen Kräfte, und denn der lautern blossen Substanz

und Wesen der Seele. Davon im 21 Capitel weiter.

2. In den ersten, als in den Kräften der Seele, Vernunft, Willen und Sinnen, ist das natürliche Licht. Und so lange dieselbe des Menschen Seele gefangen halten, kann das Gnaden-Licht die lautere blasse Seele nicht erleuchten. Darum, wo das Gnaden-Licht soll scheinen; da muß das natürliche Licht untergehen. Denn die Erleuchtung des Gnaden-Lichts ist über alle Sinne und Vernunft, ja es wird durch die natürliche Sinne und fleischliche Vernunft verhindert. Da siehest du, was der natürliche Mensch in göttlichen Dingen vermag: Lauter nichts.

3. Wie aber das Gnaden-Licht gemeiner Ordnung nach in der Seelen aufget, da mercke: **GOTT** hat ein Gnaden-Wort, das läset er verkündigen, und wirket durch dasselbe; und dasselbe Wort ist Geist und Leben. Joh. 6. 63. Wiewol nun **GOTT** in allen Dingen ist mit seiner Gewalt, Wirkung und Leben; so hat er doch nirgend seine eigene Werckstatt, seine Gnade zu wirken, und das Gnaden-Licht anzuzünden, denn in der Seele des Menschen. Darum das göttliche Licht und Erleuchtung der Seele nirgends anders herkommt oder kommen kann, weder aus Sinnen, noch Vernunft, noch aus allen andern natürli-

chen Kräften, als allein aus der Wirkung der Gnaden **GOTTES** in der Seele des Menschen.

4. Hieraus flussset aller Trost und Friede der Seelen, alle Wahrheit, Weisheit und Leben. Dis besteht ewialich, denn es ist das ewige Gut der Seele. Alles andere aber, was von aussen die Sinne und Vernunft begreifen, das verdirbet alles, als ein tammes Korn, und läset keine Frucht hinter sich. Dis ist allein der Seelen Gut, nemlich die Bereinigung **GOTTES**, und seine Gnaden-Wirkung. Der selben können andere Creaturen nicht theilhaftig seyn, in denen das Bilde **GOTTES** nicht ist. Denn sein Bilde allein zieret und schmücket **GOTT** mit Licht, Weisheit und Gnade.

5. Aus diesem Licht kommen der Seelen ihre rechte geistliche Kräfte wieder; nemlich Vernunft, Weisheit und Erkänntnis, die sie zuvor nicht gewußt; auch im Willen ein Geschmack der göttlichen Liebe, so zart und lieblich, daß einer solchen erleuchteten Seele alles verdreusst und zursider ist, was nicht göttlich ist. Viel guter Bewegung und Antreibung spüret man, die du wohl merckest, daß sie von innen aus deinem Herzen kommen, und von keiner Creatur. Es mag wol die Creatur einen bewegen zur Lust, Verwunderung und Freude; aber das kömmt von aussen. Der

Der Unterscheid aber ist hie wohl zu mercken, daß der innerste Grund der Seele über alle Sinne und Vernunft durch dis Gnaden-Licht berühret wird. Und je mehr du ledig bist von auswendigen Creaturen; je öfter und lauterer dis geschicht, daß du Licht und Wahrheit empfindest.

6. Aus diesem Licht gehet nun die Erkenntnis der Wahrheit; und wenn man diesen Grund verlässet, und sich in die auswendigen Phantasieen begiebt, daher kommt Irrthum. Denn Wahrheit ist inwendig im Grunde der Seelen, und nicht auswendig. Aus diesem Licht der Seelen steigt oft auf ein solcher heller Schein und Glanz, das ist, eine solche Erkenntnis, daß der Mensch oft mehr weiß und erkennet, denn ihn jemand lehren kann. Und welcher Mensch des göttlichen Lichts in ihm gewahr wird einen Augenblick, der wird also getröstet und erfreuet, daß dieselbe Wonne und Freude übertrifft tausendmal alle Wonne, Freude und Trost, die alle Welt mit einander leisten mag. Doch ist dis alles in den niedersten Kräften der Seelen.

7. Aus diesem Fundament und Grund hat der königliche Prophet David geredt Ps. 119. 98. u. f.: Du machest mich mit deinem Gebot weiser, denn alle meine Feinde. Denn es ist ewiglich mein Schatz.

Ich bin gelehrter, denn alle meine Lehrer. Ich bin klüger denn die Alten: denn ich halte deinen Befehl. Dein Wort machet mich klug, darum hasse ich alle falsche Wege. Und auf diesen Grund ist derselbe ganze lange Psalm erbauet, daß in ihm möge das göttliche Licht leuchten, daß in ihm möge das göttliche Wort reden, daß er möge diesen Schatz in ihm durch Gottesfurcht und Haltung der Gebote Gottes bewahren, oder ja nicht verlieren. Darum ist ihm das edle Wort und Gesetz Gottes lieber, denn viel tausend Stück Goldes und Silbers. Summa, wenn die Seele dis hohe Gut in ihr befindet, und diesen himmlischen Schatz; so achtet sie aller Welt Gut und Herrlichkeit für Roth, und saaget mit dem König Salomon: Es ist alles eitel. Pred. Sal. 1, 2. Weil nun dis Licht nicht leuchten kann in den Gottlosen; (denn was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis? 2 Cor. 6, 14.) und aber dis Licht der höchste Schatz der Seelen ist: so bittet der liebe David so heftig, so fleissig, so emsig, im 119 Psalm, (mit solcher geistlichen Eloquenz und copia, darüber man sich zu verwundern,) daß ihn Gott wolle vor Finsternis der Sünden bewahren, und in seiner Furcht erhalten.

8. Ja, es ist dis Gnaden-Licht so übersehweniglich gut und groß, daß es auch oft, als ein Strahl, in der Gottlosen Herzen schläget, und sie warnet vor ihrem Verderben; welches nirgend anders herkommt, denn von dieser Erleuchtung. Also scheint dis Licht oft in der Finsterniß; aber die Finsterniß können es nicht begreifen? Joh. 1, 5. Warum aber dis Licht den innersten Grund der Seele nicht berührt, ist diese Ursach, daß die Kräfte der Seelen zerstreuet seyn in die äusserliche Sinne, da keine Ruhe ist. Denn daselbst ist keine Ruhe, da das Ohr alle Dinge hören, das Auge alle Dinge sehen, das Herz alle Dinge bedencken will. Pred. Sal. 1, 8. Denn das ist eine unruhige und zerstreute Seele mit ihren Kräften. Dis Licht aber suchet und begehret einen stillen Sabbath des Herzens, auf daß der Mensch von innen erleuchtet werde, daß alle seine Sinne, Vernunft, Verstand, Wille und Gedächtniß von innen aus dem Grunde der Seelen erleuchtet werden.

9. Da höret der Mensch anders als zuvor, siehet anders als zuvor, redet anders als zuvor; dasselbe sind denn nicht schlechte gemeine Worte, sondern kräftige Worte des Geistes. Da schauet die erleuchtete Seele im Geist die Herrlichkeit Gottes, und seuffzet nach

ihm, und spricht: Ach GOTT! du bist meinen Augen der Allerschönste; meinem Mund die der Allersüßeste; meinen Ohren der Allerlieblichste; meinem Herzen der Allersliebste! So ist denn des Menschen Thun nicht sein, sondern es ist Gottes Werk in uns. Und so viel Gott edler ist, denn alle Creaturen: so viel ist auch Gottes Werk edler, denn der Menschen. Darum lieget auch unsere Seligkeit nicht an uniern Wercken, sondern an Gottes Gnade. Also ist auch unsere Seele viel seliger durch Gottes Werk, wenn sie Gott leidet, und in ihr wirken läffet, denn wenn sie ihr eigen Werk thut. Denn also thut die Seele nichts ohne Gott und ausser Gott, in allen Wercken.

Das XI Capitel.

Gott ist allein der Seelen Licht, und leuchtet von innen heraus in Christlichen Tugenden und Wercken gegen den Nächsten, sonderlich im Richter und Urtheilen.

1 Joh. 1, 5: Gott ist ein Licht, und ist keine Finsterniß in ihm.

Gott ist das höchste, lauterste, reineste, subtilste, Kläreste und schönste Licht, und hat eine unmäßliche Liebe zu des Menschen Seele, sie zu erleuchten, und sich mit ihr

ihr zu vereinigen; wird aber verhindert durch die Finsterniß, welche die Menschen mehr lieben, denn das Licht. Joh. 1, 5. Cap. 3, 19. Die Finsterniß aber der Seele ist die Liebe dieser Welt, und die eigene Liebe; dieselbe hindert Gott und sein edles göttliches Werk im Menschen. Soll nun die Seele das göttliche Licht empfangen; so muß sie sich nicht selbst mit den Creaturen verfinstern, mit Geiz, mit Zorn, mit eigener Liebe, mit Hoffart, mit Fleischeslust; denn solche ist die Finsterniß, darin der Gott dieser Welt herrschet. 2 Cor. 4, 4. Darum muß der Mensch ablassen von allem dem, das GOTT nicht selbst ist, von ihm selber und von allen Creaturen. Denn das heisset absagen allem dem, das er hat. Luc. 14, 33. Einem solchen Menschen schmecket allein GOTT, und niemand anders, und derselbe wird in der Wahrheit erleuchtet. Und so er mit der Welt muß umgehen, brauchet er alles mit demüthiger Furcht, und behält den Grund seiner Seelen rein von den Creaturen und von der Welt. So erleuchtet denn GOTT von innen. Denn es muß alles von innen aus hervorkommen aus GOTT.

2. Dis innerliche Licht leuchtet denn auswendig in den Wercken; und was du denn thust, oder redest, oder leidest, ist nicht

dein oder der Natur, sondern deines GOTTES, dem du dich gelassen hast. Denn, sage mir, wessen ist das Werk: der es thut, oder der es leidet? Es ist freylich dessen, der es thut. Womit dich GOTT nun bewege, es sey heilige Begierde, gute Meynung, Gebet oder Dankbarkeit; so ist es alles sein, und nicht dein. Darum laß GOTT in dir wirken, und seinen Willen in dir haben; also thust du alles in ihm, durch ihn, und er in dir. Also muß alles in GOTT gehen, und in GOTT geschehen, Joh. 3, 21. daß wir in ihm leben, beten, und alles thun. Und das Allgeringste, von GOTT gethan, ist besser, denn aller Creaturen Werk.

2. Daher kommen die rechten Tugenden. Denn die Tugend ist nicht eine Tugend, sie komme denn von GOTT, oder durch GOTT, oder gehe zu GOTT und in GOTT. Je grösser aber die Lust der Creaturen und die Welt-Liebe in dir ist: je ferner dir GOTT ist. Je näher dir aber GOTT ist im innern Grunde deiner Seelen: je mehr seine Liebe und Barmherzigkeit gegen den Nächsten in deinen Wercken hervorleuchtet. Denn unser lieber HERR spricht: Ich bin das Licht der Welt. Joh. 8, 12. Darum sollen wir haften an der wahren Liebe unsers Hauptes; so werden wir erleuchtet in Christo.

4. Denn

4. Denn alle unsere Werke allein Licht seyn, die aus Gott gehen, und sollen leuchten in der Finsterniß unsers Nächsten, in Geduld, in Sanftmuth, in Demuth, in Trösten und Mitleiden, in Besserung, und sonderlich in geduldmüthiger Strafe und Urtheil. Denn von übermüthigem Urtheil des Menschen über seinen Nächsten entsethet ein eigen Wohlgefallen sein selbst, und aufgeblasene Hoffart, Verachtung und Vernichtung des Nächsten. Dasselbe ist eine böse Wurzel vieler Sünden, und des Teufels selbst, die aus dem Samen der Hoffart gewachsen. Und daselbst ist der Heilige Geist nicht mit seinem Licht. Wo er aber ist, da urtheilet er den Menschen nicht ehe, denn aus hoher Nothdurft, mit grosser Gelindigkeit, und erwartet der Zeit und Ortes, da es sich wohl füget, auf daß man nicht zehen Wunden schlage, ehe man Eine heilet.

5. Man soll auch den Menschen in seinem Urtheilen nicht verkleinern und vernichten in keines andern Menschen Herzen, es sey geistlich oder weltlich, sondern es soll gehen aus einer lautern Liebe, Freundlichkeit und Sanftmuth. So bleibet der Mensch selbst in Demuth und Armuth seines Geistes, und wandelt seinem HERRN nach, wird sanftmüthig, als ein Lämmlein, gegen die, so ihm zuwider

sind. Die urtheilenden Menschen aber sind als die Schlangen, so die alte Schlange, der Teufel, ausgebrüet; dieselbe schleicht und genusst ihr Gift in sie, dasselbe gessen sie denn wieder aus mit Verkleinerung und Vernichtung des Nächsten. Sie erkennen und sehen nicht, wer sie selber seyn; und wollen andere richten.

6. O Mensch, nimm dieses deines falschen Grundes wahr, und richte dich selbst, und sonst niemand. Luc. 6, 37. Denn das falsche natürliche Licht betreuget dich, und scheinnet auswendig in Hoffart und eigenem Wohlgefallen, in eigenem Ruhm und Urtheil anderer Menschen. Darum wisse, daß dich nicht ist Gottes Licht in dir, sondern des Satans Finsterniß. Aber das wahrhaftige göttliche Licht, das erniedriget und hält sich klein und gering in allen Dingen. Es pranget nicht äusserlich, sondern suchet den inwendigen Grund, daraus es geboren ist, nemlich Gott; da eilet es wieder zu mit allen Kräften, und däncket sich der geringste, Schändeste, Kränckteste und Blindeste. Denn ist etwas bessers da, das ist Gottes, und nicht sein.

7. Darum siehe vor allen Dingen auf dich selbst, und nicht auf andere Leute, sonderlich auf ihre Sünde, damit du nicht selbst in Mißfallen und Bitterkeit

keit des Gemüthes deinen Nächsten urtheilest. Denn dasselbe thut so grossen Schaden in des Menschen Seele, daß es zu erbarmen ist. Darum lehre dich davon, so lieb als dir GOTT selbst ist, und lehre dich zu dir selbst, und besiehe, ob du die Gebrechen nicht auch in dir findest, daß du sie entweder in vergangener Zeit gehabt, oder ich habest. Findest du sie in dir, so gedenke, daß es GOTT also gefügt habe, daß du dieselben an einem andern siehest, daß du dadurch kommen sollest zur Erkenntniß und Reue desselben, und Besserung deines Lebens. Als denn bitte für denselben, daß ihm GOTT Erkenntniß und Besserung verleihe nach seinem Willen. Also wird ein gut Hertz gebessert von anderer Leute Gebrechen, und vor allem Mißfallen und Urtheil des Nächsten behütet.

Das XII Capitel.

Ein Christ soll zum wenigsten des Tages einmal von allen äusserlichen Dingen sich abwenden, und in den Grund seines Hertzens einkehren; und was er davon für grossen Nutzen hat.

Ps. 116, 7: Sey nun wieder zufrieden, meine Seele, (oder, kehre wieder in deine Ruhe), denn der HERR thut dir Guts.

Die Seele des Menschen, so sich in den äussern Dingen so weit ausbreitet, und den Creaturen allein anhanget, ist gar verirret, wie ein verirret Schaf. Daran legt nun GOTT der HERR alle seinen Fleiß, daß er eine solche Seele wieder sammle, dieselbe von den Creaturen erledige, in sich selbst einkehre, auf daß er sein edles göttliches Werk in ihr vollbringen möge. Daher der heilige königliche Prophet David seinen langen 119 Psalm, v. 176. mit den Worten beschleusst: Ich bin wie ein verirret Schaf, suche deinen Knecht. Welcher Beschluß einen fleischlichen Menschen närrisch deucht, aber einem Gottweisen zeigt er das ganze Werk der Erleuchtung und himmlischen Weisheit.

2. Denn die Seele des Menschen ist gesetzt zwischen Zeit und Ewigkeit. Wendet sie sich zu der Zeit; so vergisset sie der Ewigkeit, und werden ihr alle Dinge fern, die GOTT zugehören. Wendet sie sich aber zu der Ewigkeit; so vergisset sie der Creaturen, erlanget ihre Freyheit, und wird GOTT nahe. So zeucht sie GOTT zu sich; und das ist seine höchste Freude, daß er sein Werk in des Menschen Seele haben mag. Da empfindet denn die Seele ihre rechte Ruhe, ihre rechte Speise, ihr rechtes Leben,

ben, die Früchte der Salbung, davon du ein Christ genennet bist.

3. Stehe, solte nun ein wahrer Christ nicht täglich, zum wenigsten einmal, diese himmlische Seelen-Speise, welche Gott selber ist, zu genießen, der Seelen ihre rechte Ruhe geben, und ihr rechtes wahres Leben? Verstündest du das, du würdest tausendmal mehr laufen nach dem Ewigen, als nach dem Zeitlichen. Und wenn du denn gleich ein ganz Königreich hättest, wie David, es würde dir nicht schaden, würde dich auch nicht hindern oder aufhalten. Denn die Creaturen schaden dir nichts, wenn sie nur die Seele nicht gefangen halten, oder, wie der 62 Psalm, v. 11. saget, wenn du dein Herz nicht dran hängest; denn dasselbe soll allein an Gott hangen.

4. Aus diesem Grunde spricht David im 73 Psalm, v. 25: Herr, wenn ich nur dich habe; so frage ich nichts nach Himmel und Erden. Wenn diese süße Begierde und Liebe Gottes die Seele berührt; so vergessen solche Gottliebende Seelen in solcher süßen Liebe Gottes alles Leiden, achtens klein und gering, bekümmern sich nicht, ob man sie liebe oder hasse. Denn sie haben steten Frieden in Gott, mit allen Creaturen, mit Feinden und Freunden; und diesen Menschen ist

allezeit des Herrn Christi Joch süsse. Matth. 11, 30. Denn sie sind in Christo, und Christus in ihnen; Christus trägt sein Joch in ihnen, und sie in Christo. Seine Bürde machet er ihnen leicht; denn er trägt sie in ihnen, und sie in ihm. Darum sagen sie mit S. Paulo: Wir vermögen alles in Christo. Philipp. 4, 13.

3. Siehe nun, wie hochnützig einem Christen ist, und wie heilsam und nützlich ist, täglich zum wenigsten einmal einzukehren in sein eigen Herz, in Gott und Christum, um der Ruhe willen seiner edlen Seele, um des rechten Gebrauchs willen des Zeitlichen: welches Zeitliche dir Gott wol gönnet und erlaubet, so du in Demuth und Gottesfurcht wandelst, und in Gott täglich wieder einkehrest; ja auch um deiner Armuth willen: denn eine solche Seele verlässt Gott nicht, es müssen ihr ehe alle Creaturen dienen: und endlich um deines täglichen Creuzes und Bürde willen, daß es dir in Christo süsse und leichte werde.

6. So, erinnere dich solches der Geist Gottes, der in dir ist, daß du wünschest und seufzest, daß du Gott lauter allein lieben mögest; und wenn du daran verhindert wirst, so ist dir's leid. Und das ist denn der rechte innerliche Beruf des Heili-

Heiligen Geistes, oder das Anklopfen deines Bräutigams an die Thür deines Herzens, Offenb. 3, 20. zum lebendigen Zeugniß, daß dein Herz soll sein eigener thalamus und Braut-Kammer seyn.

Das XIII Capitel.

Wenn die Liebe der Creaturen ausgehet; so gehet Gottes Liebe ein: Und von den herrlichen Wirkungen und Effecten der göttlichen Liebe in uns.

1 Joh. 2, 15: So iemand die Welt lieb hat, in dem ist die Liebe des Vaters nicht.

So der Mensch Gottes will fähig werden, seine Wohnung und Tempel seyn; so muß er die Welt-Liebe ausziehen, und sich in der göttlichen Liebe üben. Denn er kann zur lautern göttlichen Liebe nicht kommen, er lasse denn die Liebe der Welt fahren, und vereinige sich mit Gottes Liebe. Gott muß uns aber mit seiner göttlichen Liebe berühren, sollen wir mit ihm recht gründlich vereinigt werden: gleichwie ein Magnetstein das Eisen berührt und nach sich zieht.

2. Nun ist Gottes Liebe gegen die menschliche Seele so groß, daß sie überall leuchtet und scheint, grösser denn die Sonne am Himmel, ja, gegen die Sonne zu rechnen, als wenn der

grosse Himmel überall lauter Sonne wäre. Und hat also der ewige Gott, der die Liebe selber ist, keine Schuld; aber sein Licht und Gaben werden von den Menschen verhindert. Denn so er kömmt mit seiner milden, zarten und edlen Liebe; so findet er der Menschen Herz voll Welt-Liebe, und voll böser Geister, das ist, voll Hoffart, Eiz und Wohlust, Haß und Neid, und voll böser Gedanken. Alsdenn muß der gütige Gott mit seiner Liebe und Gnade wieder zurück kehren. Denn des Menschen Seele ist allbereit durch den magneten dieser Welt, ja mit dem höllischen Magneten berührt, welcher ihn nicht zu dem Himmel, sondern zu der Hölle zeucht; da doch der liebe Gott bereit ist, als die Sonne am Himmel, allezeit zu geben seinen Gnadenschein einem ieglichen Menschen, wenn er sein Herz frey, lauter und rein behalten könnte von der Creatur-Liebe. Darum ist die Schuld unser, nicht Gottes.

3. Dawider dienet nun die Bewahrung und custodia vor der Welt-Liebe; die Bekehrung von der Welt zu dem lebendigen GOTT; und ein emsig Gebet, daß wir die göttliche Liebe, die uns mit Gott vereinigt, suchen in Christo, und an die Thür seiner heiligen Wunden klopfen, in ihm unsere Seligkeit suchen: so wird er uns auf-

austhun und eingehen lassen in die Liebe der Vereinigung mit Gott. Dadurch nahet der Mensch zu Gott, und verlässet die Welt. So berührt ihn denn Gott mit seiner Liebe, und erfreuet ihn ie mehr und mehr. Denn solte dich der liebe Gott nicht daß [besser] ergehen mögen, denn die elende, nothdürftige und verderbte Creatur?

4. Der Mensch, der nun Gott lieb hat, wird von allen Heiligen und von allen Engeln unmäßiglich sehr geliebet also, daß alle Liebe, die man erdenken kann, dieser Liebe nicht aleich ist. Und wenn ich Gott liebe, so haben mich alle lieb, die im Himmel seyn, über alle Masse und über alle Liebe auf Erden. Denn das ist ein ungleich Ding: was die wollen, wünschen und lieben, so im Himmel seyn; und was die wünschen, so auf Erden seyn. Ja alle Heiligen und alle Engel haben an unserer Gottesfurcht und guten Wercken eine solche grosse Freude, die kein Mund aussprechen kann; denn sie haben Gott unaussprechlich lieb, also, daß seine Ehre ihnen lieber ist, denn ihre Seligkeit.

5. Dieser Liebe Gottes Zeichen aber ist, daß sie der Creaturen mit Furcht und Demuth gebrauchen. Denn Gott berührt den Menschen also mit Furcht und Demuth Tag und

Nacht, er esse oder trincke, daß er alles in kindlicher Furcht gebrauchet. Darauf folget denn ein heimlich Seufzen und Jammern nach Christo, und nach der Erlösung von dieser Welt; weil der Mensch in seiner verderbten Natur so viel Sünde und Unflath verborgen findet, die Gottes Licht und Gnade in ihm hindert.

6. Darüber seufzet er mit S. Paulo Röm. 7, 24: Ich elender Mensch! wer will mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? Und eben darum muß man seufzen um Gnade, damit man gestärcket werde, diesen Jammer desto daß zu tragen, damit man nicht zu krank werde in diesem Elende. Darum haben alle Heiligen gemammert und geseufzet, wegen der angeborenen Eitelkeit und fleischlichen Liebe. Denn ohne Zweifel mag kein Mensch der göttlichen Gnade empfindlich seyn, dessen Hertz mit den Creaturen besessen ist. Denn wer Gott suchet, und suchet etwas mit ihm, der findet ihn nicht. Wer aber Gott allein suchet in der Wahrheit, der findet Gott, und alles, was Gottes ist, und was Gott ie geben und leisten kann. Denn wer nichts anders suchet und meynet, denn lauter Gott, dem entdecket Gott und giebt ihm alles, das er verborgen hat in seinem göttlichen Herzen, daß es ihm so

eigen ist, als es Gottes eigen ist.

Das XIV Capitel.

Eine iede Christliche Seele, die eine Wohnung Gottes seyn soll, muß mit grosser Geduld bereitet werden, und die Liebe Gottes behalten: Und was die Liebe sey und wircke.

Es. 53, 7: Christus ist wie ein Lämmlein, das zur Schlacht-Bandt geführet wird.

Wer sein Herz recht will bereiten, daß er mit Christo vereinigt bleibe, der muß Christi Sinn und Gemüth haben, und muß ein Lämmlein seyn, wie er ist, das ist, geduldig und sanftmüthig, wie Christus. Mache es nun, wie du wollest, werde dich hin und her, du mußt ein Schäflein und ein Lämmlein seyn, wilt du deinem HErrn nachfolgen. Denn dein HErr spricht Matth. 10, 16: Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe. Darum mache es, wie du wilt, du mußt unter die Wölfe, die werden dich zausen, mit List um dich hergeben und zerreißen.

2. Dawider hast du aber keinen bessern Sieg denn die Geduld, die Stilligkeit, Sanftmuth und williges Leiden; wie du solches an dem Lämmlein Gottes siehest. Gleichwie nun

Gott einen Wohlgefallen hat an Christo, dem sanftmüthigen Lämmlein: Also gefället ihm deine Geduld wohl, und er will deine Geduld exerciren und üben. Darum lasse dich seinem Willen, in was Weise und Wege er dich auch üben will, durch wen und zu welcher Zeit, es sey durch sich selbst, oder durch Menschen, oder durch den Feind, oder durch alle Creaturen im Himmel und Erden, durch Scheltworte oder Verachtung, oder was es sey, daß du als denn stille schweigest und leidest. Siehe, so kömmt denn der getreue Hirte, und suchet die Schäflein, und trägers auf seinem Rücken. Luc. 15, 5. Und so wird eine solche Seele über alle Creaturen zu Gott geführet. Denn Christus führet niemand anders hin, denn zum Vater. Kommt aber das blinde fleischliche Urtheil, und spricht: Warum wilt du dich also verachten und unterdrücken lassen? so laß die Sanftmuth antworten, und nicht die Rache, und siehe an das Vorbild des gereinigten Lämmleins Gottes. Siehe zu, daß du ein Lämmlein bleibest, das ist, die Geduld und Sanftmuth behaltest, und vor allen Dingen die Liebe Gottes. Denn bey dem Zorn kann die Liebe nicht stehen.

3. O du gläubiges Herz, lerne, was Liebe sey. Du meinst, daß sey Liebe, wenn du

inwendig grosse Süßigkeit und Lieblichkeit empfindest. Mein! das ist die Liebe nicht in ihrem Wesen, sondern es ist nur ein Schein, wie vom Feuer, und eine Blüthe oder Glanz der Liebe. Das Wesen aber der Liebe ist, wenn man sich GOTT also läßt, aufopfert, und seinem Willen ergiebt, daß man alles aufnimmt, als von GOTT selbst; wie Hiob den Verlust seiner Kinder, Güter, Gesundheit und Ehre als von der Hand des HERRN aufnahm, und GOTT priesete. Hiob 1, 21. Also auch der König David die Scheltworte Simeis aufnahm als vom HERRN, und blieb in der Liebe und Geduld ohne alle Rache. 2 Sam. 26, 10.

4. So bleibet das Wesen, die Flamme, der Grund und Quelle der Liebe rein und unbeweglich, und ist mit GOTT wohl zufrieden, er mache es mit ihm, wie er wolle, nach seinem Willen. Und so ihn auch GOTT mit Christo in die Hölle führen wolte; so wäre ihm daselbst wohl, und ruhete in dem Willen Gottes, welcher niemand verderbet oder verderben läßt. In dieser Liebe ist grosser Friede des Herzens, wenn man nemlich in GOTT alles lieb hat, auch das Creutz, es sey, was es sey, auch die Feinde. Denn die wahre Liebe schleusst niemand aus hie in dieser Zeit, und ist allezeit vereinigt in GOTT mit allen Men-

schen. Niemand gläubets, welche Stilligkeit und Ruhe diese Liebe dem Herzen bringet. Denn da ruhet man in GOTT selbst.

Das XV Capitel.

Daß JESUS CHRISTUS, das ewige Wort des Vaters, in den gläubigen Herzen sein Werk verrichte durch inwendiges Einsprechen und Reden, und wie solches durchs Mittel der Liebe geschehe; auch wie er sich in der Demuth offenbaret und zu erkennen giebt.

1 Cor. 13, 5: Prüfet euch selbst, ob JESUS CHRISTUS in euch sey.

GLEICHWIE man des bösen Feindes Einsprechen und Eirauen oft wider seinen Willen leiden muß: Also empfindet eine gläubige Seele hinwieder auch den göttlichen Trost, so das ewige Wort in uns redet. Davon Taulerus saget: „Wisset, daß das ewige Wort „uns also unaussprechlich nahe „ist, inwendig in unserm Grund, „de, daß der Mensch ihm selber, noch seine eigene Natur „und Gedanken, noch alles, „das man sagen und verstehen „kann, nicht so nahe und so inwendig ist, als das ewige „Wort im Menschen ist, und „spricht ohne Unterlaß in dem „Menschen. Und der Mensch „höret das alles nicht, wegen „grosser Taubheit seines Herzens,

„hens, welche vom Teufel her
„rühret. Denn der böse Feind
„erkäubet den Menschen durch
„sein Einraunen, durch Welt-
„Liebe, und durch alles das, so
„an der Welt hanget.,,

2. Denn der Teufel versucht
auch iezo alle Menschen durch
alles, was der Natur liebvollet
und schmeichelt. Wie er die
Evam versuchte, 1 B. Mos 3, 4:
Also thut er noch täglich durch
Gut, Ehre, Freundschaft, durch
deine eigene Natur, oder was
er dir einbildet, durch Liebe und
Gunsť der Creaturen; dadurch
treibet er sein Einraunen. Denn
er ist allezeit bey dem Men-
schen, und mercket, wozu der
Mensch Lust hat, inwendig und
auswendig, mit Liebe oder Reid,
damit sicht er ihn an, und bil-
dets ihm ins Herz, daß er da-
vor, was Gott durch seinen Hei-
ligen Geist und Wort in ihm re-
det, nicht hören kann. Solchem
teufelischen Einsprechen mußt du
widerstreben. Denn so viel du
deine inwendige Ohren dazu
leibest: so viel bist du allbereit
überwunden. Kehrest du dich
aber schnell zu deinem Herzen,
und wendest deine Ohren ab; so
hast du überwunden.

3. Gleichwie nun die Lie-
be und Freundschaft zwischen
frommen Menschen ein Gesprä-
che machet und verursacht un-
ter ihnen selbst: Also, so du
GOTT herzlich lieb hast, wirst
du seine Stimme in dir hören.

Denn wer mich liebet, spricht
der Herr, Joh. 14, 23. der wird
mein Wort hören, nicht al-
lein in äußerlichen Versamm-
lungen der Kirchen, sondern in
dem rechten Tempel des Her-
zens. Denn wenns daselbst
nicht gehöret wird, wird das
auswendige nicht vi. l Frucht
schaffen. Darum ist nun dar-
an gelegen, daß du Gott lie-
best, auf daß du ihn hörest in
deinem Herzen mit deiner
Seele reden.

4. „Wilt du aber wissen, sagt
„S. Gregorius, ob du Gott
„liebest; so mercke, ob du auch
„alles Creuz und Leiden, Trüb-
„sal und Elend mit Geduld von
„Gott aufnimmst, ohne alle Un-
„geduld in Worten und Wer-
„cken, oder Geberden. Lust
„du das; so ist kein Zweifel, du
„liebest GOTT. Ist anders;
„so liebest du Gott nicht rein,
„sondern liebest mehr das Deine,
„denn Gott. Wiewol nichts
„dein ist, als deine Sünde; das
„andere ist Gottes.“ Darum
siehe zu, daß du die Gaben nicht
mehr liebest als Gott selbst.

5. Wirst du ihn nun herzlich
lieb haben; so wirst du manches
süßes Wort in deinem Herzen
von ihm haben und hören.
Denn er spricht ja: Wer mich
liebet, dem will ich mich of-
fenbaren. Joh. 14, 21. Diese Of-
fenbarung geschieht durch Eröff-
nung des Verständnisses, durch
Erleuchtung des Herzens,
21 2 durch

durch den Geist der Weisheit, des Erkennnisses, der Stärke, Kraft, Verstandes und Furcht Gottes: Jes. 11, 2. sonderlich aber durch Eröffnung der inwendigen Augen, Eph. 1, 18. damit du Christum siehest und kennest.

6. Wie aber der Teufel durch sein Einraunen die inwendigen Ehren verstopfet, wie oben vermeldet: Also verblendet er auch die inwendigen Augen mit eigener Liebe, mit der Liebe der Welt und der Creaturen, und durch deine inwendige und auswendige Hoffart. Denn gleichwie du in herglicher und inniglicher Liebe Christum must hören in dir reden: Also must du Christum recht sehen lernen im Glauben und in der wahren Demuth, dadurch dein Herz gereiniget und geläutert wird von dem hoffärtigen Leben. Denn es saget der HERR nicht ohne Ursach Matth. 5, 8: Selig sind, die reines Hergens sind; denn sie werden Gott sehen.

7. Darum läset GOTT so manch hart und schwer Creutz auf dich fallen, daß du in den Grund der lautern Demuth versinken solst; welches alles dir zum Besten geschieht, und ist dir tausendmal besser, denn daß du in guten fröhlichen Tagen und grosser Herrlichkeit lebest. Lasse auf dich fallen Himmel und Erde, ja alle Teufel in der Hölle, davon wird dir das

beste Theil werden; denn es versencket dich in die lautere Demuth, darin du Christum recht sehen lernest.

8. Siehe, Christus ist GOTT der Allerhöchste und Gewaltigste, der Himmel und Erde gemacht, und wieder zu nichte machen könnte; und hat doch so viel leiden wollen, und gleichsam zu nichte werden wollen wegen seiner armen Creaturen. Darum schäme dich, du tödelicher Mensch, daß du die Hoffart und eitele Ehre, und anderer Leute Urtheil hast in dein Herz kommen lassen. Unterwirf dich aber dem Creutz, wo es auch herkömmt, inwendig und auswendig, und beuge dein hoffärtiges Gemüth unter die Dornen-Crone Christi, und folge nach dem gecreuzigten GOTT mit niedrigem Gemüthe, in wahrer Verkleinerung dein selbst, inwendig und auswendig, und wende Fleiß an, daß du dich mit geduldigem Leiden und demüthigem Wandel in sein heiliges Leiden verbildest: so wirst du Christum recht sehen und erkennen lernen.

9. Denn was ist's, daß du an das heilige Leiden deines HERRN gedenkest in einer erloschenen blinden Liebe; bringest aber Christi Leiden nicht in die Liebe, sondern lässest es nur in blossen Gedancken hangen, und wilt im geringsten deiner Hoffart, Ehre und Gemachs nicht entbehren?

ren? So wirst du Christum nimmermehr recht sehen können, noch seine Wirkung in dir empfinden. Denn gleichwie die Sonne und der Himmel in der Tiefe der Erden wirken, also Christus in der Tiefe der Demuth; wie er denn auch selber in seiner Niedrigkeit die höchsten Werke gewircket hat. Das ist aber die Lauterkeit der Demuth, daß ein Mensch von ihm nichts halte, noch von alle dem, das er gethan hat, oder hinfort thun mag. Denn ist etwas gutes in deinem Werke, das ist Gottes, und nicht des Menschen.

10. In diesen Grund der Demuth must du kommen, sollt du die seligen Augen haben, die Christum sehen. Denn den kleinen demüthigen Menschen offenbaret der himmlische Vater die Geheimnisse von Christo, und die verborgene Weisheit, Ps. 51, 8. und verbirget sie den Großen, Klugen und Weisen dieser Welt. Matth. 11, 25. 1 Cor. 1, 20. Denn in dieser blossen Niedrigkeit und Kleinheit ist allein das Verständniß und Erkenntniß der blossen lautern göttlichen Wahrheit, da das Wesen der ewigen Seligkeit inne verborgen liegt. Dar selbst offenbaret sich die Hoheit der Majestät Gottes. Und je mehr die Hoheit Gottes dem Menschen offenba-

ret wird: je mehr wird ihm bekannt seine Nichtigkeit.

11. Und daran soll man erkennen die Wahrheit des göttlichen Erleuchtens. Denn dieselbe versencket einen Menschen immer tiefer in seine eigene Nichtigkeit, auf daß der Mensch nicht sey ein Liebhaber sein selbst. Denn daher ist alle Finsterniß, Blindheit und Irthum kommen. Welche aber das rechte göttliche Licht empfinden, die dürstet immer nach Leiden und Verkleinerung ihrer selbst, und nachzufolgen der Lehre, und Exempel ihres HERREN JESU CHRISTI. Wie denn solcher Durst der Gottseligkeit im 119. Psalm beschrieben ist. Denn der heilige König David hat wohl verstanden, daß ohne dieselbe kein göttliches Licht und Weisheit, auch kein diuinum responsum, keine göttliche Antwort, und alloquium oder Entsprechen in des Menschen Seele einleuchten kann; und das ist der rechte Verstand desselbigen langen Psalms.

12. Diese Niedrigkeit und Demuth des menschlichen Gemüths ist die rechte Werckstatt Gottes, darin Gott alles wircket mit seiner Gnade. Einem solchen gottfürchtigen Menschen bleibet allezeit eine Seele voll Gottes und ein Reichthum voll Leidens. Denn er sich auch alles Dinges unwürdig achtet,
 ¶ 3 brau

brauchet alles mit Furcht, nicht zur Wohlust, sondern ist als ein Knecht, der vor seines Herrn Tisch stehet, und ihn ansiehet, was er wolke von ihm gethan haben. Denselben lässet der Herr nimmermehr ohne Gnade und freundlich Gespräch.

Das XVI Capitel.

Wie der Heilige Geist empfangen werde, und wie er un-
verhindert in unserer See-
len wircke.

Es. 44, 3: Ich will Wasser giesen auf die Dürstige, und Ströme auf die Dürre.

Wan es ginge wie zu Eliä Zeiten, 1 Rön. 17, 1. Cap. 18, 45. daß es drey Jahr und drey (sechs) Wunden nicht regnete, und man weder pflügen noch säen könte: und es käme denn ein sanfter, süßer und fruchtbarer Regen, davon alles Erdreich erquicket würde; und aber Eines Menschen Acker würde nicht besucht, sondern bliebe allein trocken und dürre: der möchte wol vom Unglück sagen, ja von Gottes Ungnade, und blutige Thränen weinen. Tausendmal mehr aber mögen diejenigen heisse und blutige Thränen weinen, welche den Heiligen Geist in dem Grunde ihres Herzens nicht empfinden, sondern glaublos und lieblos bleiben, als ein dürrer steinigter Acker, der auch des überschweng-

lichen Frostes des Heiligen Geistes nicht theilhaftig worden.

2. Die Schuld aber ist nicht Gottes, der sich erbeut, seinen Heiligen Geist über alles Fleisch auszugießen, Joel 2, 28. sondern des Menschen, der den Grund seines Herzens nicht bereitet. Die größte Bereitung aber, den Heiligen Geist zu empfangen, ist, wenn das Herz von der Welt durch den Glauben und Gebet zu Gott gewendet wird, wie der Apostel Herz am Pfingst-Tage, (Ap. Gesch. 2, 4.) wenns ausgeleeret wird von den Creaturen. Ach, sünde Gott ein solches leeres Herz, er gösse den Heiligen Geist mit allen seinen Gaben hinein. Ist aber das Herz der Welt voll, so kanns nicht voll Gottes und voll Geistes werden. Soll Gott ein; so muß die Creatur heraus. Gleichers-
weise, wie es in der Natur ist. Die Natur leidet keine leere oder lediae Statt, sie erfüllets, oder die Natur muß brechen und zerfallen; und wäre etwas leer oder ledig auf Erden, der Himmel söge es entweder zu sich, oder neigte sich kräftiglich herunter, und erfüllete es mit ihm selber.

3. Darum laß dein Herz ja nicht an den Creaturen hangen, weder auswendig noch inwendig, weder an deiner eigenen Liebe, noch an deinem eigenen Willen, sondern lauter an Gott; so hast du das allergrößte und nützlichste
Werk

Werk vollbracht; und laß dich ja deine eigene Liebe und Lust nicht hindern. Denn solches ist gleich, als wenn ein grosser Meister ein groß Werk anfin- ge, und es käme ein Kind, und verderbte es ihm alles. So ist der Mensch, wenn er ihm zueignet, was Gottes ist, und seine Lust und Freude darin suchet. Denn so verderbet er dem Heiligen Geiste sein Werk, und treibet sein eigen Werk, und meynet denn, es sey alles Gottes Werk in ihm, und ist doch sein eigen Werk und Gutdüncken. Wir wissen aber, daß wir in allem un- sern Thun unnütze Knechte seyn, Enc. 17, 10. und ein unnüt- zer Knecht thut unnütze Wer- ke. So viel nun als Gott besser ist, denn alle Creaturen: so viel ist auch sein Werk besser, denn aller Menschen Werk und Menschensagung. Darum, soll GOTT eigentlich und adelich in dir wirken, so ist vonnöthen, daß du ihm Statt und Raum gebest, und daß deine Affecten ruhen, und du Gott leidest Soll Gott in dir reden; so müssen alle Dinge in dir schwei- gen. Darum, lieber Mensch, es ist nicht alles Gottes Werk, was in dir wircket, sondern es ist deines Fleisches und Blutes Werk. Siehe zu, daß du dieses wohl unterschiden lernest, und nicht des Teufels Werk Gott zuschreibest.

4. Wilt du aber, daß der

Heilige Geist in dir wirken soll; so mußt du diese zwo Regeln in acht nehmen. (1) Mußt du dein Herz von der Welt und den Creaturen und von dir selbst, und von allem deinem Willen und Affecten abwenden und ab- ziehen; so bleibet des Heiligen Geistes Werk ungehindert in dir. (2) Daß du alle Zufälle des Crenges und Trübsals, wo sie auch herkommen, und was es sey, inwendig oder auswendig, als von GOTT dir zugeschiedt, ohne alle Mittel annehmest, und nicht anders annehmest, als daß dich Gott dadurch berei- ten wil, zu ihm selber, und zu seinen grossen Gaben.

5. Wenn du nun in einem göttlichen Werk bist, und es kä- me dir dein liebster Freund, und betrübte dich mit harten Schelt- worten; und du nähmest das alles mit Geduld an, im Schweigen und Leiden: so wisse, daß es des Heiligen Geistes Werk ist in dir, dadurch er dich zu seinen Gaben wohl berei- ten will. So aber der böse Geist dir böse Gedanken ein- giebt; so wisse, daß sie dir nicht mögen schaden, denn sie gesche- hen wider deinen Willen. So du auch mit deinen äusserlichen Amts- Wercken mußt umgehen; so solt du alles in der Liebe thun, zu Gottes Lobe und Ehre, und des Nächsten Nutz. So thust du es in GOTT und in dem Hei- ligen Geiste.

Das XVII Capitel.

Wobey man mercken
kann, daß der Heilige Geist
in unserer Seelen sey.

Joh 16, 8: Der Heilige Geist
wird die Welt strafen.

Wenn der Heilige Geist in
unsere Seele kömmt, das
ist, seine Gegenwart durch seine
Wercke erzeiget: so strafet er
alles in uns, was nicht göttlich
ist, und was die Welt ist,
als: Lügen, Lust, Fleisches Lust
und hoffärtiges Leben, und er-
wecket dawider einen Verdruß
in uns. Und wer dasselbe Welt-
Leben in ihm hat, ohne inwen-
dige Strafe des Heiligen Gei-
stes, der soll wissen, daß der
Heilige Geist noch nicht in den
Grund seiner Seelen kommen
ist. Denn es ist des Heiligen
Geistes Art, daß er den Men-
schen zu allen Zeiten ermahnet,
treibet, locket und ziehet in ein ge-
ordnet Leben. Das thut er al-
len denen, die sein warten, und
ihm statt geben. So strafet der
Heilige Geist die Sünde im
Menschen. Die Sünde aber
ist alles, was wider Gottes heiligen
Willen geschieht, nemlich
der Ungehorsam wider GOTT.
Diese heimliche verborgene
Sünde offenbaret und strafet
der Heilige Geist, wenn er zu
dem Menschen kömmt.

2. Daraus entstehet ein in-
wendig Herzleid, Traurig-
keit, Angst und Pein der See-

len, ja oft eine höllische Pein,
davon die Welt Menschen, so
nach der Natur leben, wenig wis-
sen. Das ist der wahrensten Zei-
chen eins der Gegenwart des
Heiligen Geistes. Die aber auf-
ser solcher göttlichen Traurigkeit
seyu, und haben an alle ihrem
Thun und Lassen keine Traurig-
keit, sondern eitel Lust und Wohl-
gefallen, die sind in einem gefähr-
lichen Stande, ohne den Geist
Gottes. Hiebey mercke nun das
andere Zeichen des gegenwärtigen
Heiligen Geistes.

3. Das dritte Zeichen ist,
wenn er uns allen Ruhm
unsers eigenen Verdienstes
und Gerechtigkeit benimmt,
und vor Gottes Gericht ver-
welkt machet wie eine Blume,
welche abfälet, und wie Heu, so
verdorret, wenn der Geist
des Herrn drein bläset. Jes.
40, 6. Denn der Geist Christi
zeiget uns allein den besten, un-
besleckten und unbeweglichen
Grund der Gerechtigkeit und
Verdienstes JESU Christi, und
der Barmherzigkeit Gottes.
Jes. 45, 24. Denn wehe aller
unser Gerechtigkeit, sagt S.
Augustinus, so sie ohne
Barmherzigkeit von Gott
soll geurtheilet werden.
Denn alle unsere Gerechtigkeit
ist wie Unstat vor Gottes
Augen, Jes. 64, 6.

4. Das vierte Zeichen der
Gegenwart des Heiligen Gei-
stes ist, wenn ein Mensch
seinen

seinen Nächsten mit erbar-
mender Liebe, mit allen seinen
Gebrechen, trägt, und nicht
leicht urtheilt und richtet.
Denn solch hochmüthig Rich-
ten ist ein Same und Wurzel
des Teufels, das ist, Hoffart
und Verschmähung des Näch-
sten, und ein Wohlgefallen an
ihm selbst; welches alles eine
Anzeigung ist, daß der Heilige
Geist nicht da sey. Wo aber
derselbe ist, beweiset er sich un-
ter andern also: 1) Er straf-
fer, wenns hoch noth ist. 2)
Er warret der Stunde
und Ort, da es sich wohl
füget zu strafen; als man an
Christo siehet. 3) Er strafet
nicht mit allzuharten Wor-
ten, sondern mit Erbar-
mung. 4) Verachtet er den
Nächsten nicht, noch verklei-
nert ihn in eines andern Her-
zen, sondern er thut alles in lau-
ter Liebe und Sanftmuth. Sie-
he, das mercke, so bleibest du in
wahrer Demuth, und in der
Gnade des Heiligen Geistes,
und dieselbe in dir.

Das XVIII Capitel.

Die Welt mit ihrer Kurz-
weil treibet aus den Heili-
gen Geist, und führet ein den
Welt-Geist, welcher die See-
le ihrer edlen und höch-
sten Ruhe be-
raubet.

1 Petr. 2, 11: Enthaltet euch
von den fleischlichen Lü-

sten, welche wider die
Seele streifen.

Die Welt-Kinder suchen
Lust und Freude dieser
Welt; die Kinder Gottes aber
fürchten sich davor, als vor der
Lochspeise des Teufels, dadurch
sie von Gott, ihrem höchsten
Gut, abgerissen werden. Willt
du nun diesen edlen Schatz in
deinem Herzen behalten, so hü-
te dich vor den Ursachen
und Gelegenheiten; dadurch
du dieses höchsten Gutes beraub-
et wirst; nemlich vor der Ges-
ellschaft und Kurzweil der
Welt, so sie treibet in Worten
und Wercken, ja vor allem
Werck, darin GOTTES
Lob und Ehre nicht ist. Mußt
du aber ja Noth halben
n, der deinen Willen dabey seyn;
so siehe zu, daß du allezeit bey
dir selbst bleibest mit einem wah-
ren Einkehren in dein Herz zu
GOTT: so behältest du alle-
zeit den Heiligen Geist, Friede
und Freude, wo du dich hin-
kehrest. Und so mag dir die
Welt mit ihrer Ueppigkeit nicht
schaden.

2. Also war die Königin Esther
inwendig von Herzen demüthig;
ob sie wol auswendig mit kö-
niglichem Schmuck gezieret
war. Esth. 5, 8. Also war David
klein in seinem Herzen, in seinem
grossen Reichthum. 2 Sam. 6,
22. Joseph hatte ein keusches
Herz in dem wohlblüthigen Hause
seines Herrn. 1 B. Mos. 39, 9.

3. Also giebt der Heilige Geist allezeit den Seinen die göttliche Furcht, daß sie vor der Welt und ihrer Ueppigkeit behütet, auf daß sie den innerlichen geistlichen Frieden nicht verlieren, noch die Ruhe ihrer Seelen. Dis ist die Furcht Gottes, die der Weisheit Anfang ist. Ps. 111, 10. Sir. 1, 16. Darum lehret sich ein gottfürchtig Herz nicht zur Welt, sondern wendet sich von der Welt zu Gott, und suchet seine Lust, Ruhe, Friede und Freude allein in Gott. Denn das ist die Frucht der wahren Reue, nemlich, ein Abkehren von alle dem, das nicht lauter Gott ist, oder dessen, das Gott nicht eine Ursach ist; und ein wahres Einkehren zu dem lautern und wahren Gut, welches Gott ist und heißet.

4. Denn so wir das nicht gethan haben, sondern unser Leben in der Welt Ueppigkeit verzehret haben, das soll uns unser Leben taugen. So aber ein Mensch dasselbe thut, und wäre er noch so ein grosser Sünder gewesen; so frenet sich Gott über ihn, und will nicht ansehen seine Sünde, sondern seinen Glauben, wie er begehret gegen Gott zu seyn, von Grund seines Herzens. So eine große Begierde hat Gott zu der Menschen Heil, welchem doch so oft widerstanden wird, damit, daß sie sich zur Welt von Gott abwenden, und treiben also mit Gewalt Gott aus ih-

rem Herzen, der sie doch mit seiner süßen Gegenwart begehret zu besitzen.

5. Darum so muß ein Mensch der Welt absterben, will er Gott leben. Daben befindet sich, daß der meiste Theil der Welt Gottes Feind sey. Ach, wie sind wir Gott so manchen Tod schuldig, bis die böse Natur sterbe, inwendig und auswendig, bis daß ein göttlich adelich Leben folge!

6. Diese Tödtung geschieht durch mancherley Kreuz und Ansechtung inwendig und auswendig, welche unserer vergifteten Natur Arzenei sind, dieselbe von ihrem bösen Gift zu heilen, auf daß ein göttlich Leben in uns angefangen werde. Darum dieselben Ansechtungen hochnötig und nützlich seyn, und, wenn sie überhin und ausgestanden wären, sollten wir sie billig alle wieder rufen, und bitten, daß sie möchten wiederkommen, auf daß das böse in uns getödtet, und Gottes Werk in uns gepflanzt würde.

7. So leraest du das aller edelste Werk, nemlich, der Welt absterben in Liebe und Leid, und dasselbe in einem Stillschweigen und Hoffen, heimlich, inwendig, ohne alle Klage. Denn die also klagen mit Ungeduld, die bezengnen, daß sie der Welt nicht wollen absterben, das ist, daß sie wenig Gutes in ihnen haben, und wenig göttliches Lichtes in ihrer

ihrer Seele. Denn Gott kann im Menschen nicht leben, so er nicht der Welt a stirbet: sintemal, ie mehr man der verderbten Natur lebet und ihrer Lust; ie weniger man Gott lebet und seinem Willen. Und ie weniger man der Natur lebet und ihrer Lust; ie mehr man Gott lebet und seinem Willen. Summa, ie mehr ihr dem Geist wollet leben; ie mehr ihr der Natur und dem Fleisch müsset absterben.

Das XIX Capitel.

Vom inwendigen Gebet des Herzens, und vom rechten Verstand des Vater Unfers.

Röm. 8, 15: Wir haben einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater!

Gleichwie Gott grosse Dinge in den demüthigen Herzen wirket, also auch der Heilige Geist das kindliche Gebet. Denn ohne den Heiligen Geist geschieht kein wahres Gebet. Denn der Heilige Geist rufet und seufzet in unserer Seele, und ist unserer Seelen Sprache und Geschrey, ja unser Leben. Röm. 8, 26. Gal. 4, 6. Denn gleichwie die Seele das Leben ist unsers Leibes; also lebet die Seele von dem Heiligen Geist, und er ist unserer Seelen Leben.

2. Nun ist aber der Heilige

Geist ein Zeuge der göttlichen Kindtschaft und der himmlischen Geburt aus Gott. Wer dieselbe recht weiß zu gebrauchen, im Glauben an Christum, in der Liebe des Heiligen Geistes, auf die Güte des milden und ewigen Vaters, der wird grosse himmlische Güter von ihm erbitten. Denn unser Gott ist so gütig und freundlich, wer es recht verstände, er bäte ihm alles ab; denn er ist ganz leicht zu erbitten von seinen Kindern, die sich gründlich zu ihm kehren.

3. Aber dis gründliche Zusehen zu Gott, das muß Gott selber wirken; darum sollen ihn seine Kinder täglich bitten. Daher kömmt das rechte inwendige Gebet des Herzens durch die rechte Zuneigung zu Gott. Dis inwendige Gebet durchdringet die Himmel, indem man den lieblichen Fußstapfen unsers HERREN JESU Christi nachfolget aus grosser Liebe, nicht aus Zwang, wie Simeon von Cyrene, den man zwingen mußte, dem Herrn sein Kreuz nachzutragen. Matth. 27, 32.

4. Denn so barmherzig ist Gott, daß er nicht warten mag, bis wir ihn bitten. Er gehet uns entgegen, und bitter uns, daß wir seine Freunde seyn wollen. Denn er begehret von uns, daß wir wollen, daß er uns vergebe, und wie er thut, daß wir auch also unserm Nächsten thun.

Selig

Selig ist, der diese Liebe Gottes erkennet und verstehet, und dieselbe in dem gecreuzigten Christo recht lernet anschauen; derselbe betet in seinem Herzen mehr denn alle auswendige Stimmen auf Erden. Wahrhaftig, ein einziger Gedanke und Durchschwang durch die Wunden unsers HERREN JESU Christi im Glauben, Liebe und Andacht ist Gott lieber, denn alle Orgeln, Glocken, Gesänge, Music und Saitenspiel. Ein Christ soll in seinem ganzen Leben aus Liebe alles thun, und sich in den gecreuzigten Christum verbilden. Was möchte einem solchen gehorsamen Kinde GOTT versagen, das er ihm nicht gäbe?

5. Darum, auf daß wir wissen möchten, wie wir sollen bitten, hat uns unser HERR das Vater Unser gelehret. Dasselbe ist so edel und köstlich mit seinen Gütern, daß wir nichts köstlicheres und edlers bitten können. Denn sonst wüßten wir nicht, was wir für grosse Güter bitten sollen. Denn ist nicht Gottes Reich ein überaus groß Gut? Nun ist GOTT selbst sein Reich, und in demselben Reich reichet er in alle vernünftige Creaturen; und darum ist das, um welches wir bitten, wahrhaftig GOTT selbst, mit allem seinem Reichthum. In demselben Reiche wird ja Gott unser Vater, und beweiset seine

väterliche Treue und Liebe in dem, daß er in uns sein Reich erbauet, auf daß er in uns Statt und Raum finde, zu wirken sein edles Werk, das ist, die Heiligung seines Namens, daß er groß und herrlich in uns erkant werde. In diesem seinem Reiche in uns wirket er auch seinen edlen Willen ohne alle Hinderniß. Also geschichte sein Wille auf Erden, das ist, in uns, als im Himmel, das ist, in ihm selber. Also siehest du, was uns Gott geben will, wenn wir beten, nemlich sich selbst. Er beut dem Menschen nichts weniger, denn sich selbst, wie er zu Abraham saget: Ich bin dein Schild und dein sehr grosser Lohn. 1 B. Mos. 15, 1.

6. So giebt uns unser Vater auch das tägliche Brodt, das ist, er giebt uns alle seine Creaturen zu Dienste, und in demselben seine Gütigkeit und Willigkeit. Denn ein recht Gott ergeben Herz, darin Gott seinen Willen wirket, ist fähig aller Gaben Gottes und aller Tugenden, die Gott je gab oder geben will. Denn Gott will und kann uns wegen seiner grossen Liebe und Erbarmung nichts versagen, was uns nütze und noth ist leiblich und geistlich, als demer beyim [am] besten bewußt und bekant ist unser Elend.

7. Darum hat er uns auch zu erkennen gegeben unser Elend und Sünde, um unsers Besten willen,

willen, und gelehret, wie sich der Mensch vor **GOTT** demüthigen solle, und sich vor **GOTTES** Füße legen, und sprechen: Vergib uns unsere Schuld, als wir unsern Schuldigern vergeben. Denn so barmherzig ist **GOTT**, daß er uns die Vergebung anbeut, und lehret uns, wie wir von Herzen begehren und wollen sollen, daß er uns vergebe, angudruten, er sey aus grundloser Liebe und Gnade eher und mehr zu vergeben geneigt, als wir geneigt seyn ihn zu bitten; ja, auf daß er uns auch lehre, daß seine Liebe von uns erfodere, unsern Nächsten also auch zu thun, und ein solch Herz gegen ihn zu haben, wie er gegen uns. Denn ein wahres Kind **GOTTES** schleusset niemand aus seiner Liebe, noch aus der Liebe **GOTTES**. Ja, die Kinder **GOTTES** werden also sanftmüthig und gütig, möchten sie das edle Reich **GOTTES** allen Menschen mittheilen, das wäre ihre Freude; und möchten sie alle Menschen selig machen, sie thäten es gern.

8. Aus solcher Erkänntnis und Abbitung der Sünden erkennet der Mensch, daß er ausser **GOTT** und seinem Reiche trostlos, arm und elend ist, wegen der grossen Schwachheit und Gebrechlichkeit der Natur. Darum hat uns der **HERR** ferner befohlen zu bitten, daß uns **GOTT** nicht wolle lassen fal-

len in Versuchung, dadurch uns der böse Feind vor **GOTTES** Reich, heiligem Willen und heiligem Namen abzuführen, sich unterstehet; sondern, daß er uns von dem Bösen erlösen wolle, das ist, von unserm eigenen Willen, der bösen hochverderbten Natur, welche in uns das Reich und Willen **GOTTES** hindert, und die Ehre, so allein dem Namen **GOTTES** gebühret. Denn das Reich ist sein, und soll sein bleiben. Die Kraft ist sein, und bleibet sein. Die Herrlichkeit ist auch sein, und soll und wird in Ewigkeit allein sein bleiben. Und indem wir sie ihm allein geben, indem bleibet sie uns auch. Geben wir sie ihm nicht allein; so verlieren wir sein Reich, Kraft und Herrlichkeit. Denn wir heiligen seinen Namen nicht recht, thun auch seinen Willen nicht recht; so bleiben wir denn auch ausser seinem Reich, haben keine Vergebung der Sünden, und keine Erlösung von allem Bösen.

Das XX Capitel.

Die Demuth muß in den Grund des Herzens geleyet werden, darauf alle Werke des Menschen müssen erbauet werden, oder es fällt alles zu Grunde, was der Mensch in seinem ganzen Leben erbauet hat: Und wie durch Demuth der Satan überwunden werde; wie in der Demuth

muth wahre Duffe sey; wie Demuth das Creuz williglich trage, und das Herz in Ruhe erhalte.

1 Petr. 5, 5: Halte vest an der Demuth.

Das Werk, das bestehen soll, muß (1) auf den Grund der Demuth erbavet werden, denn der Mensch vermag von ihm selbst nichts. Darum, wenn du etwas ansahen wilt, so falle nieder vor dem Brunnem der überfließenden Gnade Gottes, und bitte ihn demüthiglich, daß seine göttliche Ehre, Lob und Preis in deinem Werke möge gesucht werden. Denn ausser Gottes Gnade ist alle dein Thun Sünde und Verdammniß. Wer nun bis thun kann, und allein des liebsten Willens Gottes warten in der Stille, in höchster Demuth, und seine eigene Nichtigkeit ansehen, und sich in höchster Liebe Gottes ergeben kann: in demselben wirket Gott solche Werke, die nicht auszusprechen seyn; wie im Gegentheil die leidige Hoffart alle Dinge vor Gott unwerth und zu einem Greuel machet, und alle Werke des Menschen verderbet und beslecket, und zu Grunde reißet.

2. Darum haben wir (2) vielmehr Ursach, uns zu demüthigen, denn zu stolziren. Denn wir sind ja erstlich 1) Kommen aus einem lautern Nichts, und werden wieder zu einem lautern Nichts, und sind weniger, denn

ein Schatte, der verschwindet. Wir befinden auch die grosse Vergiftung und Verderbung unserer Natur, daß wir alle zu grossen Sünden geneigt seyn. Denn so uns Gottes Gnade und Barmherzigkeit nicht ertheile; so fielen wir täglich in die allergrössten Sünden und in die ewige Verdammniß, würden allen Teufeln in der Hölle ewig zu Theil.

3. 2) So kanst du auch den bösen Geist nicht besser überwinden, denn durch Demuth. Denn der böse Geist ist so hoffärtig, und will nicht mit Hoffart überwunden seyn, sondern mit Demuth. Durch Hoffart wird er gestärket; denn die Hoffart ist eine Wurzel des Satans. Wenn du dich aber in lauterer Demuth zu Gott wendest von allen Sünden; so überwindest du den Teufel, daß er mit Schanden davon stiehen muß. Es ist ein erbärmlich Ding, daß sich ein Mensch also vom Teufel überwinden lässet, da doch ein Christ ist mit Gottes Wort, Geist und Kraft gerüstet. Es ist gleich, als wenn ein wohlgerüsteter Mann sich niederlegte vor einer Kliegen, und liesse sich zu Tode stehen und beißen. Denn bey den Demüthigen ist die Gnade Gottes so stark und mächtig, daß ein Mensch dadurch wahrhaftig den Satan überwinden kann, wenn er ihm männlich durch Gottes Kraft und Gna-

de widerstehet; und so kann ihm auch der Satan nichts gewinnen. Denn wahrhaftig, so ihr dem bösen Feinde nicht widerstanden, und ihn durch Gottes Kraft überwunden, sondern euch überwinden lassen; so werdet ihr der Teufel Spott seyn an jenem Tage in Ewigkeit, daß ihr dem Satan gefoiget habt. Also lernet die Frucht und Gnade der Demuth verstehen.

4. 3) So wird auch in den demüthigen Seelen erwecket ein steriger Hunger und Durst nach Gottes Gnade. Denn das ist der Demuth Eigenschaft; und so kanns denn Gott nicht lassen, er muß diesen Hunger sättigen. Er kann ihn aber nirgend mit sättigen, denn mit ihm selber. Denn es kann in Ewigkeit der Hunger und Durst der Seelen nicht gesättiget und gelöstet werden, denn mit Gott selber. Solch etnen heftigen Durst hat die erleuchtete Seele in ihr nach Gott.

5. 4) In dieser Demuth ist gegründet die wahre Buße, da der Mensch von Herzen die Sünde bereuet, seine grundlose Unreinigkeit, verborgene Bosheit, und abgründliche Verderbung seines Herzens siehet, und im Glauben sich an Gottes unverdiente Gnade hält, und sähet an Gott herzlich zu lieben, sich dem Willen Gottes zu lassen,

und sich ihm ganz zu ergeben, also daß, was Gott will, das will er auch. Einem solchem Menschen vergiebt Gott mildiglich, will auch von desselben Sünde nicht wissen, sondern will sie vergessen, und nicht mehr gedencken. Denn er hat sich von Sünden zu Gott bekehret; so hat sich auch Gott zu ihm bekehret, und will seine Sünde nicht mehr wissen.

6. 5) So nimmt auch die wahre Demuth alles Creuz von Gott williglich auf, als ein solch Mittel, dadurch uns Gott zu vielen Gnaden bereitet; und nimmt es nicht auf als von Menschen, es komme her, wo es wolle, sondern lauter allein von Gott, und spricht: Bis willkommen, mein lieber Freund, ob ich mich deiner gleich hie nicht versehen hätte, so kömmtst du mir doch nicht zur Unzeit, Gott will einen Heiligen aus mir machen, und einen gelassenen Menschen.

7. 6) Letztlich, so behält die wahre Demuth den Menschen allezeit in Friede, auch in großem Glück und Unglück, in den Gaben Gottes. Er gebe, oder nehme, so bleibet er gleich, und nimmt alle Dinge von Gott gleich, Liebe und Leid, sauer und süsse. Also sähet denn Gottes Gnade an, grosse Dinge zu wirken in den Demüthigen. Denn zuvor haben sie ihre

ihre eigene Werke gethan aus ihnen selbst; aber nun träget sie **GOTT**, und wirket alle ihre Werke, ja seine Werke in ihnen und durch sie.

Das XXI Capitel.

Ein Mensch soll seine Lust und Freude nicht haben an den Gaben, sondern an **GOTT** selbst; und von Verleugnung sein selbst.

Ps. 32, 11: Freuet sich des **HERN**, seydt fröhlich, ihr Gerechten, und rühmet alle, ihr Frommen.

Die wahre Liebe **GOTTES** suchet und meynet **GOTT** lauter allein in allen Dingen, und nicht sich selbst; belustiget sich allein in **GOTT**, in dem höchsten, ewigen, unerschaffenen Gute, und nicht in den Creaturen: und solches innerlich im Grunde der Seelen, da das Reich **GOTTES** ist.

2. Denn die Seele hat, über die natürlichen Kräfte, so dem Leibe das Leben und Bewegung geben, ein verborgenes, innerliches, blosses, lanteres Wesen, welches mit der Zeit und mit der Welt nichts zu thun hat. Da ist der Sitz und die Stadt **GOTTES**, abgeschieden von allen äußerlichen, irdischen Dingen; da wirket der Heilige Geist seine Gaben, und treibet dieselbe aus in die Kräfte der Seelen, in Weisheit, Verstand, Sprachen und Erkenntnis. Darenin fällt

denn die listige Natur, und erfreuet sich der Gaben mehr als **GOTTES**, beslecketes mit eigenem Wohlgefallen und Lust, liebet die Gaben mehr, als den, der sie gegeben hat; welches eine falsche betrüglische Freude und Liebe ist. Denn die Gaben **GOTTES** sind nicht **GOTT** selbst. Darum soll deine Lust allein in **GOTT** seyn, und nicht in den Gaben.

3. Wenn ein Mensch die Gaben empfangen hat; so ruhet er darin, und hat seine Lust daran, es sey, was es wolle, eine Erkenntnis, Licht oder Süßigkeit **GOTTES**: so meynet er, es sey alles genug; aber mit nichten, es mangelt noch viel, denn das ist noch nicht **GOTT** selbst. Denn wir sind zu unmässigen grossen Dingen geschaffen und berufen, nemlich **GOTTES** selbstem theilhaftig zu werden. Darum nimmt das **GOTT** höchlich für übel, daß wir uns an kleinen Dingen begnügen lassen. Denn er ist nichts so willig und bereit uns zu geben, als sich selbst, und das in höchster edelster Weise. Und wenn ers besser hätte, denn sich selbst, so gäbe ers uns, darum, weil wir **GOTTES** Begierde seyn. Denn **GOTT** begreth nichts so hoch, als uns; derwegen soll **GOTT** hinwieder unsere höchste Begierde seyn. Demnach solien wir nicht in den Gaben ruhen, sondern in **GOTT**,

Gott und sollen uns nirgend an begnügen lassen, denn an Gott selbst. Denn welche Gabe wäre demselben zu groß zu geben, der sich selbst gänglich gegeben hat, und geben will?

4. Die böse Natur aber ist also sehr auf sich selbst geneigt, mit eigener Liebe und Ehre, daß sie ihr allezeit zueignet, das ihr nicht gebühret, und darin Lust und Freude suchet, das doch ein fremd Gut ist, und im Augenblick kann wieder genommen werden, wie der Kürbis Jona; Jon. 4, 6. bestrecket auch die guten Gaben Gottes, und hindert Gott an seinen Wercken. Denn die elende menschliche Natur ist durch die Erbsünde also hoch und tief durch und durch vergiftet, daß der tausende Mensch die verborgene Bosheit seines Herzens nicht erkennet oder verstehet, wie der 19 Psalm, v. 13. spricht. Und wegen solcher Vergiftung liebet sich der Mensch mehr denn Gott, seine Engel, und was er ie geschaffen hat.

5. Diesen tiefen Abgrund der Verderbung menschlicher Natur können alle gelehrte Leute nicht genugsam ausreden. Kosset demnach viel Mühe, diesen falschen Grund im Herzen umzuwurzeln und auszuräumen. Denn bis ist ja die rechte abnegatio und Verleugnung sein selbst, davon uns unser HERR prediget, wollen wir an-

ders seine Jünger seyn. Matth. 16, 24. Und kann ehe ein Mensch alles Zeitliche verlassen, Gold, Silber, Häuser und Schlösser, denn er sich selbst verlassen und verleugnen kann. So tief ist dis Gift eingewurzelt in der Natur! Zu dieser Verleugnung muß uns Gott durch mancherley Creuz zwingen, und alles Creuz ist zu diesem Ende gerichtet; und was denn also dem Menschen widerfähret äußerlich und innerlich, leiblich oder geistlich, ist von Gott hierzu verordnet, ja von Gott ewiglich dazu versehen.

Das XXII Capitel.

Wie unsere Wercke Gott gefallen, wie wir bey Gott Gnade erlangen mögen und gerecht werden: Auch wie ein Mensch seiner Gaben, so er von Gott empfangen, leichtlich mißbrauchen, und seine Seele schändlich bestrecken kann; und wie er seiner Gaben recht gebrauchen soll.

Pf. 37, 4: Habe deine Lust an dem HERRN, der wird dir geben, was dein Herz wünschet.

W Eil I, der Mensch von Natur ist unter Gottes Zorn; so sind auch alle seine natürliche Wercke unter Gottes Zorn, er thue denn auch so hohe Wercke vor der Welt, als er immer wolle. Denn er kann außser der Gnade Gottes nichts thun,

M m

das

das GOTT wohlgefalle. Ist er aber in Gnaden; so sind alle seine Werke in Gnaden, und gefallen GOTT wohl: denn GOTTES Gnade wirket dieselbe in ihm.

2. Daraus folget nun, daß du mit S. Paulo 1 Cor. 15, 10. alle deine Gaben der Gnade GOTTES solt zuschreiben, und nicht dir selbst, auch nicht dar- in deine Gerechtigkeit und Seeligkeit suchen. Denn hätte ein Mensch alle die Marter gelitten, die alle Heiligen gelitten haben, und alles gethan, das alle Christen ie gethan haben, oder immer thun mögen bis ans Ende der Welt; und wenn du dich alle Tage lieffest tödten, und wieder lebendig machen, und Steine und Dornen äffest: hiemit köntest du keine Gaben erlangen aus dir selbst. Sondern sencke dich durch den Glauben in die tiefeste grundloseste Barmherzigkeit GOTTES in Christo mit einem demüthigen, gelassenen Willen unter GOTT und alle Creaturen: so wird dir Christus allein geben aus großer Milbigkeit, aus freyer reiner Liebe und Barmherzigkeit; wie unser lieber HERR spricht: So ihr alles thut, so sprechet: wir sind unnütze Knechte gewesen. Luc. 17, 10. Ach, barmherziger GOTT, wie ist unsere Gerechtigkeit aus uns selbst so ein arm, schände Ding vor den Augen GOTTES, ein Unflath, wie Esajas ausaget.

Cap. 64, 6. Denn alle Werke, die alle Menschen und Creaturen wirken oder wirken mögen, bis an das Ende der Welt, die taugen alle zu unserer Gerechtigkeit lauter nichts.

3. Gehe aber durch die sicherste Pforte in das Erbe, und opfere Christi unschuldiges Leiden für dein verschuldetes Leiden, seine unschuldige Gedanken für deine schuldige Gedanken, seine heilige Worte für deine schuldige Worte, und also alle seine Werke, seine Armuth, Geduld, Sanftmuth und Liebe, für alles das, so dir gebühret, auswendig und inwendig; und siehe allezeit Christum an, so du bey GOTT wilt Gnade haben, und kehre zu ihm, wie der verlorne Sohn that: so wird er dich mit Freuden aufnehmen. Luc. 15, 20. Er wird ohne Zweifel sein Wesen nach seiner gewöhnlichen Gütigkeit, um deiner Sünde willen, so sie dir leid seyn, nicht ändern. Es ist doch sein eigener milder Schak, den er allen anbeyt aus lauter Güte, und ist ihm ein geringes, dir deine Schuld zu vergeben, wenn du ihm dasselbe nur getrauest. Denn seine Hand ist niche verkürzet, daß sie dir nicht helfen könnte. Jes. 59, 1. Und so viel ärmer und elender du in deinen Selbst-Augen vor ihm kömmt: so viel mehr du ihm angenehmer bist, und er dich von seinem Gut selbst herrlich begaben

ben und reich machen will. Denn gleichwie ein Tropfen gegen dem Meer; also sind aller Menschen Sünde gegen der grundlosen Güte Gottes. So du nun in Gnaden bist, so sind alle deine Werke in Gnaden; und alles, was GOTT gefället, das gefället ihm in seinem eingebornen Sohn; und alles, was GOTT lieb hat, das hat er lieb in seinem eingebornen Sohn. Darum soll der Mensch also leben, daß er eins sey durch den Glauben mit dem eingebornen Sohn Gottes: so ist er und alle das Seine bey GOTT in Gnaden.

4. II. Sie must du aber merken, so dir GOTT, als seinem Gnaden-Kinde, Gaben giebet, daß du dich nicht in denselben solst belustigen, sondern allein an GOTT deinem Vater. Am 37ten Psalm, v. 4. sagt, deine Lust haben, und nicht an deinen Gaben. Nicht solt du deine Lust und Ergezung suchen in den Gaben, sondern allein in Gottes Lob und Ehre, daß allein sein göttlicher Wille in dir und durch dich möchte vollbracht werden, und in allen Creaturen. Gleichwie ein Wasser ausfließet, und wieder einfließet in seinen Ursprung: Also trage deine Gaben wieder in ihren Ursprung, in GOTT, daraus sie gestossen seyn.

5. Darum, wilt du nun deiner Gaben recht gebrauchen; so

mercke folgende Regel: Wenn du alle göttliche Gaben hättest im Himmel und Erden, und aller Heiligen gute Werke; so bald du dich darin belustigest, und deine eigene Lust und Freude darin suchest: so bald ist dis Gut alles beflecket mit Untugend und Abgötterey. Denn du solt an keinem Dinge Lust, Ruhe und Freude haben, weder im Himmel noch Erden, denn bloß und lauter an GOTT allein. Und so du das thust, so ist GOTT selbst deine Freude, Lust, Ruhe, Genüge, Schatz, Reichthum, Aufenthalt, innerlich und äußerlich; welches tausendmal besser ist, denn alle deine Gaben. Auf diese Weise wirst du würdig, ein Werkzeug und Gefäß zu seyn der Gnaden-Gaben Gottes. Denn GOTT will nicht durch hoffärtige Geister wirken; denn dieselbe sind Werkzeuge und Glieder des Lucifers. Den Demüthigen aber giebt er Gnade, sagt S. Petrus, 1 Epist. 5, 5. darein leget er seinen Schatz. Die inwendige Hoffart ist die grosse Wurzel aller Untugend, dadurch besizet der Teufel die Statt, die allein der ewige GOTT mit seiner Gnade besizen sollte.

6. Gleichwie ein Weinstock auswendig ungestalt und unansehnlich ist, und, wenn er dem Menschen nicht bekant wäre, würde es ihn deuchten, er wäre nüngend nütze und gut zu, denn ins Feuer;

Feuer; aber in diesem seinem Holz sind die lebendigen Adern, daraus die edelste Süssigkeit entspringet: Also sind alle göttliche Leute, durch welche Gott wirket, auswendig als ein schwarz, verdorben, unnütz Holz; denn sie sind demüthig, unachtbar, weder von grossen Worten, noch äusserlichen Schein-Werken: Aber inwendig sind sie die lebendigen Adern, da ihr Theil Gott selbst ist.

7. Welche aber mit ihren Gaben stolziren, und mit ihren milden Almosen prangen; machen Fenster und Altar in die Kirchen, und zeichnen dieselbe mit Schild und Wapen, und wollen, daß es alle Menschen wissen sollen: darin haben sie ihren Lohn hinweg, und damit hat der Mensch alle sein Werk verderbet. Ist auch närrisch, daß sie lassen für sich bitten mit grossem Schein. Denn die Almosen, so aus demüthigem, einfältigem, Gottergebenem Herzen gegeben werden, bitten mehr denn alle Menschen, denen die Almosen wissend und bekant seyn, daß sie zum Schein gegeben seyn.

8. Wilt du nun, daß alle deine Werke tüglich, und nicht wurmfischig seyn sollen; so mercke diese vier Regeln: 1) Erstlich, daß du von allen deinen Werken nichts haltest, nicht dich suchest und meynest, sondern Gott allein. 2) Solt du ein demüthig Gemüth haben,

unter Gott und allen Menschen, in dem kleinsten so wol als in dem grössten; dich soll danken, alle Menschen sind gerechter denn du. 3) Solt du alle dein Thun für unnütz und für nichtig halten. 4) Daß du dich immer fürchtest vor dem verborgenen Urtheil Gottes; nicht zwar als ein Zweifler, sondern als ein Liebhaber Gottes, wie sich ein Freund fürchtet, daß sein Freund nicht mit ihm zürne. Wer in diesen vier Stücken sein Werk nicht thut, der verderbet alle seine Werke, und wenn sie lauter Gold wären, und thäte er auch so viel Werke, als die ganze Welt thun kann. Wer aber seine Werke also thut, der ist ein rechter guter Baum, an welchem allein die rechte Frucht hange. Die andern sind alle wurmfischig, und ein sauler Apsel.

9. Auch solt du wissen, (1) daß nie so ein klein und gering Werk und Amt ist, so es dem Nächsten zu Nutz geschicht, es ist Gott angenehm. Und wer sein Pfund nicht anleget, dem Menschen damit zu dienen, der muß schwere Rechnung dafür geben. Denn darum hat ers von Gott empfangen als eine Gabe, daß ers wieder geben soll, seinem Nächsten zu Nutz. Denn es ist nie so ein klein Werk und Rüstlein, es kommt von Gott, und ist dem Menschen zu Nutz gegeben. Darum saget unser Herr

HER Joh. am 3, 21. von den Wercken, die in GOTT gethan seyn; das sind die, so im Glauben, in herzlichster Liebe, zu GOTTES Ehren, aus reiner lauterer Meynung, ohne alle eigene Ehre und Nutz, dem Nächsten zum Besten gethan werden, wie einem ieden solches sein Gewissen lehret.

10. Darum (2) habe acht, was dich zu deinem Werck jagt oder treibet, damit du dein eigen Werck nicht verderbest. So du aber mit deinen Gaben deinem Nächsten nicht dienen wilt: so wird dir's gehen wie jenem faulen Knechte, der sein Pfund vergraben hatte; der HER aber, der es ihm gegeben, nahm's ihm wieder, und gabs einem andern, der es besser zu gebrauchen wußte. Matth. 25, 26. Also bleibest du leer, beydes der Gaben, und der Gnaden dazu.

11. (3) So ist's auch grosse Thorheit, sich eines Dinges unternemen, das ihm GOTT nicht gegeben hat, oder davon zerliche Reden führen, das man nie geübet oder erfahren hat. Und wenn man auch vorgäbe, daß die Heilige Dreyfaltigkeit solches wirkete; so halte nichts davon, er hab's denn erfahren und geübet inwendig und auswendig.

12. (4) So sollt du auch wissen, daß alle Wercke, die ein Mensch thut, die nur zum Schein dienen, oder daß man gesehen und groß

gehalten werde, daß alle diese Wercke GOTT nicht gefallen, wie groß und hoch dieselbe auch seyn oder scheinen. Denn wer des Wercks eine Ursach ist, oder wer die Geburt gebietet, des ist sie, und keines andern. Darum ist der ein Heuchler und Gleisner, der in allen Dingen sich selbst meynet, und ist gleich als ein übergäldet Werck, das inwendig nichts tanget, und so man das übergäldete abschabet, so ist, was da bleibt, nichts werth. Also ist in solchen Heuchel-Wercken keine reine Liebe und Ehre GOTTES, sondern eine blinde fleischliche Liebe, die der ehrlüchtigen Natur lustig und lieblich ist.

13. Auch sollt du wissen, daß alle gute Wercke, die der Mensch in etwas anders richtet denn in GOTT, eitel Lügen seyn und Abgötterey. Denn alle Dinge sind denen ein Abgott, des GOTT nicht ein Ende ist. Darum mögen wir wol Gaben gebrauchen, aber nicht daran hangen mit Lust, denn solches ohne Abgötterey nicht geschehen kann.

Das XXIII Capitel.

Vom Geheimniß des Creuzes, wie wir dadurch zu GOTT gezogen werden.

Matth. 10, 38: Wer nicht sein Creuz auf sich nimmt, und folget mir nach; der ist mein nicht werth.

Wm 3

Alle,

Alle, die wahre Jünger, Liebhaber und Nachfolger Christi seyn wollen, die müssen ihr Creuz tragen in dieser Zeit, es sey, welcherley es wolle. Denn stiehet man eins, so fällt man ins andere. Liebe, wohin du wollest, und thue, was du wollest, es muß gelitten seyn.

2. Es ist so klein oder groß Creuz nicht, GOTT leget seine Hand unter, und trägt die Bürde am schweresten Theil. Dadurch wird der Mensch so fröhlich, und ihm das Creuz so leicht gemacht, daß ihn nicht düncket, daß er ie gelitten habe. So bald aber GOTT unter der Bürde weggeheth; so bleibet die Bürde des Leidens in ihrer Schwerheit und Bitterkeit.

3. Darum hat der Sohn Gottes, Christus Iesus, das schwereste Creuz getragen in der allerschweresten Weise, und haben es ihm alle nachgetragen, die seine liebsten Freunde gewesen seyn. Denn niemand das mit Worten aussprechen mag, wie ein unaussprechlich Gut im Leiden verborgen ist. Denn GOTT aus lauter Liebe und Treue das Creuz aufleget, auf daß er dadurch seine Freunde zu sich ziehe, Christo gleich mache, Röm. 8, 29. und daß sie ihrer Seligkeit nicht beraubt werden.

4. Es sollen dich aber lehren dein Creuz recht tragen die heiligen fünf Wunden un-

fers HErrn Iesu Christi; dieselben sollen dein Lehr- und Creuz-Büchlein seyn. Als, die Wunden seiner heiligen Füße sollen dich lehren meiden und leiden: meiden alle Lust; leiden alles, was über dich kömmt, inwendig und auswendig. Diese beyden Kräfte sauge aus den Wunden der Füße Christi. Die heiligen Wunden seiner milden Hände sollen dich lehren schweigen, und alle zeitliche Dinge verachten. Die Wunde seiner heiligen Seiten soll dich lehren dich selbst verleugnen, und alle Herzens Lust und Bonne suchen. Der heilige bloße Leichnam deines HErrn am Creuz soll dich lehren entblößen von allen Creaturen. Denn gleich, wie unser HErr bloß ans Creuz geschlagen ward, daß nicht ein Fädlein an seinem Leibe blieb, und seine Kleider wurden dazu verspielt vor seinen göttlichen Augen: (Ps. 22, 19.) Also sollt du wissen in der Wahrheit: Solt du zu deiner Vollkommenheit kommen; so must du also bloß werden alles dessen, das GOTT nicht ist, daß du einen Faden nicht an dir behaltest; und dasselbe muß dennoch vor deinen Augē verspielt werden, vernichtet, und von allen Menschen für ein Gespött und Thorheit und Kegeren geachtet und geschäzet werden.

5. Es fällt nichts so klein auf

auf uns, es ist alles von Gott zuvor angesehen, daß es also seyn soll, und nicht anders; und dafür soll man Gott danken. Denn Gott verhänget das allergrösste und schwereste Leiden über die, so ihm lieb seyn. Der böse Feind leget dem Menschen auch viel heimliche und verborgene Stricke, daß er ihn in guten Tagen stürze. Darum will unser lieber Gott seine Auserwählten aus grosser Liebe und Erbarmung in dieser Zeit ohne Unterlaß kreuzigen, in mancher verborgener fremder Weise, die uns oft unbekant ist, und will ihnen keinerley Ding in dieser Welt lassen zu lieb werden, auf daß die bösen Geister keine Gewalt über sie haben, sie zu betriegen, und von Gott abzuführen.

6. O! wüßten wir, wie das Kreuz uns zu Gott führete, und was für grosse Ehre darauf folgen würde, und wie behende es den bösen Geist von uns triebe, wir liefen viel Meilweges dem Kreuz entgegen. Denn Leiden und Kreuz ist so edel und nütze, daß unser lieber Gott alle seine Freunde ohne Leiden nicht lassen will. Verstünden wir den Adel des Kreuzes, wir achteten uns desselben unwürdig. So eine grosse Gnade Gottes ist es, Christi Bilde gleich werden!

7. Christus hat der Welt nie gefallen, darum hat ihn die Welt verschmähet. Unter tausend

Christen aber findet man kaum Einen, der zu dieser Vollkommenheit kommen ist, daß er der Welt nicht begehre zu gefallen. Denn wer der Welt gefallen will, kann Gott nicht gefallen; und wer der Welt voll ist, der ist Gottes leer. Denn so viel ein Mensch der Welt und ihm selbst stirbt und ausgehet; also viel gehet unser Herr Gott wieder ein, der das Leben ist.

8. Kein Mensch gefällt Gott besser, denn an dem Gott seinen Willen vollbringeret. Wäre ein König, deme ich gern wolte gefallen; und ich wüßte gewiß, daß ich demselben haß [besser] gefiele in einem grauen Rocke, denn in einem andern, wie gut er auch wäre: so ist kein Zweifel, mir wäre das graue Kleid lustiger und lieber, denn kein anders, es wäre so gut, als es wolte. Also, weil du weißt, daß dein Kreuz Gottes Wohlgefallen ist, so soll dir lieber seyn, denn gute Tug.

9. Willt du recht wissen, ob dein Leiden Gottes sey, oder dein, das solt du daran mercken: Leidest du um dein selbst willen, in welcher Weise es sey; das Leiden thut dir wehe, und ist dir schwer zu tragen. Leidest du aber um Gott allein; das Leiden thut dir nicht wehe, und ist dir auch nicht schwer, denn Gott trägt die Last. Leget dir nun Gott Einen Centner auf, und trägt ihn selbst; so

mehr legte er hundert auf, als nur Einen, denn daselbst machet Gott die Last leicht, und das Joch süsse. Matth. 11, 30. Darum lege auf, lieber Gott, was du wilt, und wie viel du wilt, und hilf tragen, so trage Ichs nicht, sondern du.

10. So must du auch lernen, daß alle rechtschaffene Gaben Gottes müssen durchs Leiden kommen. Kommen sie aber vor dem Leiden; so müssen sie doch mit dem Leiden bewähret werden. Und dieweil das Leiden der Seelen sehr nütze und fruchtbar ist; darum hat Gott allein seinen lieben Heiligen und Freunden, und sonderlich seinem eingebornen Sohn, groß Leiden die in dieser Zeit aufgelegt. Darum so leide auch um Gottes willen, von wegen derselben Fruchtbarkeit.

11. Die gottseligen Leute ergeben sich Gott ganz und gar, und nehmen süsse und sauer zugleich von ihm an; so müssen sie in der Demuth bleiben. Denn die höllischen Hunde lassen nicht ab, sondern versuchen allezeit, ob sie den Menschen von der Gottseligkeit abreißen mögen.

12. Der himmlische Vater sandte seinen eingebornen Sohn, in menschlicher Natur zu leiden: so wolten wir gern alle Leiden stiehn. Aber ich sage euch fürwahr, wollen wir den sichersten Weg gehen, und durchbrechen;

so mag es nicht anders seyn, wir müssen dem wahren Bilde unseres Herrn Jesu Christi in etwas durch Leiden nachfolgen.

13. Alle Leiden eines Christen, sie sind so gering, als sie wollen, kommen von Gott und aus seiner unaussprechlichen Liebe, und gereichen dem Menschen zu Nutz. Es ist nimmer so ein klein Leiden auf dich kommen, Gott hat es zuvor ewiglich angesehen, und das geliebet ihm, und hat seinen Wohlgefallen daran. Wenn alle Teufel, die in der Hölle seyn, und alle Menschen, die auf Erden sind, sich zusammenthäten, so könnten alle Einem gläubigen Menschen, und Einem Geliebten Gottes nicht schaden; und je mehr sie sich bestrengen, ihm zu schaden, je mehr er erhöht wird von Gott. Und wenn ein solcher Mensch gleich in die Hölle gezogen würde; so müste er doch darin Gott, sein Himmelreich und Seligkeit haben.

14. Die Jäger, welche einen Hirsch im Thier-Garten hegen, wenn sie sehen, daß der Hirsch zu müde ist, (weil sie wissen, daß sie seiner im Garten gewis seyn,) halten die Hunde ein wenig, und lassen den Hirsch im Thier-Garten ein wenig spazieren gehen, daß er etwas dadurch gestärket werde, damit er das Jagen darnach desto daß ausstehen möge. Also thut Gott dem

Men-

Menschen auch. Wenn er siehet, daß ihm das Jagen will zu viel werden, und die Ansechtung zu groß ist; so hält er ein wenig auf, tröstet, labet und erquicket den Menschen, daß ihn deucht, er habe seine Noth nun ganz und gar überwunden. Dis ist darnach eine Stärkung zu einer neuen Jagd. Und wenn der Hirsch am wenigsten drauff gedencet; so sind ihm die Hunde wieder auf dem Halse, und setzen ihm mehr zu, denn zuvor. Und das thut Gott aus grosser Treue und Liebe. Denn durch die Ansechtung wird der Mensch zu GOTT gejaget mit begierlichem Durst und fröhlichem Herzen, als zu dem Brunnenn. da alle Wonne, Friede und Freude ist, also, daß ihm der Trunck, den er bekömmt auf den Durst, desto süßter, lustiger und angenehmer werde, hie in dieser Zeit, darnach im ewigen Leben, da man den süßen Brunnenn trincken wird mit voller Lust, aus seinem eigenen Ursprunge, das ist, aus dem väterlichen Herzen. Das können die Klugen dieser Welt nicht begreifen, die hievon nichts wissen, was der Heilige Geist für Wunder wirkt in seinen Heiligen.

15. Gott thut wie ein kluger Haus Vater, der viel gutes edles Weins hat, gehet hinweg, leget sich schlafen; so gehen denn seine Kinder hin, und trincken des guten Weins so viel, daß

sie truncken werden. Und wenn der Haus Vater aufsehet, und das gewahr wird, so machet er eine Ruthe, und stäupet die Kinder wohl, daß sie darnach so traurig werden, so fröhlich sie zuvor gewesen, und giebt ihnen darnach so viel Wasser zu trincken, daß sie davon wieder nüchtern werden. Also thut Gott seinen auserwehlten Kindern. Er thut gleich, als wenn er entschlafen wäre, und lässet seine Kinder zuvor seinen süßen Wein trincken, mit vollem Munde und ganzem Lust, wie sie es begehren. Aber wenn er siehet, daß es ihnen zu viel, und nicht nützlich seyn will; so entzeucht er ihnen den guten Wein, und machet sie so traurig, so fröhlich als sie zuvor gewesen seyn: damit sie nach ihm dürsten, und er sie zu ihm bringe; und daß sie sehen, was sie sind, und was sie aus eigenen Kräften vermögen, wenn Gott seine Gnade von ihnen abzeucht; und daß sie gedemüthiget werden. Da sie zuvor gedachten, sie wolten wol mehr leiden um Gottes willen; so sehen sie, daß sie nichts vermögen, und daß sie nicht, nur kein klein Werck oder Wercklein [Worcklein], um Gottes willen leiden und vertragen mögen.

16. Wir sehen, wie uns Christus vorgegangen ist in Armuth, Elend, Verschmähung, bis in den Tod. Also müssen wir denselben Weg auch gehen, wolten

wir anders mit ihm in den Himmel kommen. Da uns Gott sonst nicht kann demüthigen; so läffet er uns oft in Schande und Trübsal fallen, daß es vor jederman erbärmlich ist, auf daß wir in uns selbst geniedriget werden. Denn in der Ansechtuna lernet der Mensch sich selbst erkennen, wer er ist, oder was er ist. Denn mancher Mensch ist in dieser Welt verdorben, dem nichts anders gefehlet hat, denn die Ansechtung.

17. Wenn du es recht bedächtest, soltest du dich von Herzen freuen, und dich unwürdig düncken, daß man dich verschmähet, und dir Leiden anthäte, daß du es um Gottes willen leiden sollest. Denn wem Gott die Ehre und die Seligkeit gönnet, daß er das Kleid des Leidens um seinen willen hie in dieser Zeit an ihm tragen soll, es sey auswendig oder inwendig; das ist ein lauter Zeichen der Liebe Gottes, und sühret den Menschen zu seinem eigenen Grunde, daß er sich selbst für nichts hält, mehr denn ist, niemand halten mag.

18. Welcher Mensch unserm Herrn Jesu Christo nachfolgen will, der muß der Natur und ihrer verkehrten Lust Urlaub geben. Man findet der Leute viel, die Gott gern nachfolgen ohne Leiden und Arbeit; und dieselben suchen in ihnen selbst Trost, Friede und Freude: da wird denn nichts aus. Chri-

stus mußte leiden und sterben und also in die Herrlichkeit eingehen. Luc. 24, 26. Demselben Herzog unsers Lebens sollen wir allezeit nachfolgen, der uns das Manier des bittern Leidens so treulich hat vorgetragen, mit so grosser Geduld inwendig und auswendig. Darum sollen alle wahre Nachfolger Christi demüthiglich auf sich nehmen das Creuz ihres Leidens, und dasselbe geduldig und fröhlich tragen um Christi willen, wovon es auch herkommt, es sey verschuldet oder unverschuldet, inwendig oder auswendig: so gehet er mit Christo durch Leiden in die Herrlichkeit.

19. Wir sehen ja, daß mancher Mensch der Welt dienet und nachfolget um ein wenig vergänglichlicher Ehre und Ruhms willen, und sich fröhlich sein selbst verzeihet, und was er hat, und waget sich in ein fremdes Land und Krieg um zeitlicher Ehre und Guts willen. Solten wir denn um die ewige Crone nicht desto williger sechten und streiten? Es ist im Creuz ein grosser Sieg, wie du an deinem Herrn Christo siehest.

20. Gott ist auch im Creuz. Denn Gott giebt sich dem Menschen ja so wol durch harte schwere Ansechtungen, als durch Süßigkeit und Gütigkeit. Im Creuz ist Gottes Wohlgefallen mehr, denn in guten Tagen. Denn so wenig das Fleisch be-

hal-

halten werden mag ohne Saltz, daß es nicht faul werde; so wenig möchte der Mensch Gott wohlgefallen, ohne Leiden und Ansechtungen. Ja je mehr der Mensch durchs Creutz gesencket wird in den Grund der wahren Demuth: je mehr er gesencket wird in den Grund des göttlichen Wesens. Denn wenn sich der Mensch recht gründlich demüthiget; so kann sich Gott nicht enthalten wegen seiner grossen Gütigkeit, er muß sich sencken und giesen in den demüthigen Menschen. Darum brauchet Gott mancherley Mittel, den Menschen zu demüthigen, und in das Erkantniß seiner Nichtigkeit zu bringen, auf daß er des Menschen Willen zunichte mache, daß er GOTT diene ohne eigenen Willen, welches denn Gott sonderlich lieb ist.

21. Es ist auch offenbar aus vielen Exempeln der Heiligen, daß sie mit harten Ansechtungen geplaget gewesen, und nicht haben können erlöset werden, daß sie sich gänglich und gründlich dem Willen GOTTES ergeben, und seiner gnädigen Vorsehung, und sich gänglich verleugnet und aufgeopfert, also, daß sie sich ergeben, Zeit ihres Lebens solch Creutz zu tragen, wo es GOTT gefiele. Und dadurch sind sie bald erlöset, nemlich, durch eine solche De-

muth und Gehorsam und Aufopferung ihres eigenen Willens. Denn da hat Gott erlanget im Menschen, was er wolte, nemlich die Verleugnung sein selbst, um welcher willen der Mensch das Creutz leiden mußte.

22. Lezlich hast du auch aus dem lieben Creutz diese Lehre, daß du wissen solt, daß dich niemand beleidigen kann, wo du dich nicht selbst beleidigest durch Ungeduld und Zorn. Du irrest, wenn du meynest, du seyst von diesem oder jenem beleidiget. Denn was kann dich anderer Leute Spott, oder Verachtung, oder Verleumdung beleidigen, wenn du in der Stille ruhig und geduldig bleibest? Glaube mir, die ganze Welt kann dich nicht beleidigen, wenn du ohne Ungeduld und Zorn bleibest. Schweig stille, als ein Todter im Grabe, und siehe, was dir die ganze Welt thun kann. Wahrlich, sie thut nichts anders, denn daß sie dir eine Erone bereitet deines Lobes bey Gott. Dwelche schöne drey Gradus hat die Geduld, in welchen der rechte Steg stehet:

- 1) Leiden ohne Murren.
- 2) Nicht allein Trübsal leiden, sondern dieselbe um der Liebe Christi willen begehren.
- 3) Sich in der Trübsal freuen. Das ist der allermächtigste und stärkste Sieg.

Ende des dritten Buchs.

Register